№ 59. Sonntag, den 10. März 1889.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Net, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg ꝛc.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

30. Sitzung vom 8. März.

Das Haus nahm die Volksschullastennovelle entgegen den Beschlüssen zweiter Lesung nach den ursprünglichen Regierungsvorlagen an. Für die alten Sätze stimmten außer den Konservativen und Freikonservativen die Nationalliberalen und Polen, nur daß die letzteren den in zweiter Lesung beschlossenen, erhöhten Satz für die Lehrerinnen beibehalten wollten. In der Schlußabstimmung traten auch die Freisinnigen dem Gesetze im ganzen bei. In der Berathung wurden neue Gesichtspunkte für und gegen die Vorlage nicht mehr geltend gemacht. Die nationalliberalen Redner Hobrecht und Enneccerus hielten auch heute noch die Beschlüsse zweiter Lesung, an deren Zustandekommen sie mitgewirkt hatten, für die besseren, erklärten sich jedoch für die Regierungsvorlage, indem sie die Befürchtung aussprachen, daß sonst das Zustandekommen des Gesetzes verhindert und die dazu in Aussicht genommenen Summen für die Zwecke des Antrages Huene über die Grund- und Gebäudesteuer verwendet würden. Dem gegenüber machte von freisinniger Seite Abg. Rickert darauf aufmerksam, daß man nicht nöthig habe, eine Gefährdung des Gesetzes anzunehmen, bevor nicht die Regierung selber dies erklärt habe. Er wies weiter darauf hin, daß das Gesetz in der alten Form eine ungerechtfertigte Zurücksetzung der Lehrerinnen bedeute und den Anreiz dazu geben werde, die mehrklassigen Schulen zu zerreißen.

Finanzminister Dr. v. Scholz trat von neuem für die ursprüngliche Vorlage ein, erklärte aber auch heute noch nicht, daß eine andere Fassung für die Regierung unannehmbar sein werde.

Bei der hierauf fortgesetzten Berathung des Kultusetats begann das Haus die Berathung über den Titel „Elementarschulwesen", zu dem Abg. Rickert eine genauere Spezialisirung der Verwendung der einzelnen Summen, namentlich derjenigen für die Dienstalterszulagen, beantragt hatte. Er wies zur Begründung des Antrages darauf hin, daß in der Praxis bereits die von ihm vorgeschlagenen Sätze theils eingeführt, theils zur Einführung bestimmt seien und daß es sich auch formell empfehle, diese Verwendung festzulegen, um nicht der Unterrichtsverwaltung zu veränderter Disposition über die Summen freie Hand zu lassen.

Der freikonservative Abg. Frhr. v. Zedlitz hielt die Einführung einer solchen Spezialisirung vor Einbringung des Schuldotationsgesetzes für nicht statthaft und suchte den Antrag Rickert gewissermaßen als einen Versuch hinzustellen, die Unzufriedenheit der Lehrer zu erregen — eine Insinuation, welche Abg. Rickert mit dem Hinweise auf die konservativen Anträge zu Gunsten der Geistlichen zurückwies.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr (Fortsetzung der Etatsberathung).

Deutsches Reich.

Berlin, 9. März.

— Die Trauerfeier für Kaiser Wilhelm I. findet im Fahnenempfangszimmer statt, wo ein Altar, mit schwarzem Sammet bedeckt, aufgestellt ist. Die Gedächtnißrede hält Kögel. Nach der Feier begiebt sich der Kaiser nach Charlottenburg, um an dem Sarge seines verewigten Großvaters einen Lorbeerkranz niederzulegen.

— Anläßlich der Wiederkehr des Sterbetages weiland des Kaisers Wilhelm I. sind zum 9. März zwei prachtvolle silberne Lorbeerkränze mit silbernen Lorbeerblüthen aus Konstantinopel und vom Kap der guten Hoffnung hier eingetroffen, um an diesem Tage am Sarkophage des Kaisers Wilhelm I. niedergelegt zu werden. Beide Lorbeerkränze werden am unteren Ende durch silberne Schleifen zusammengehalten, denen die Widmung eingravirt ist: „Dem Andenken ihres unvergeßlichen Kaisers Wilhelm I. die Deutschen in Konstantinopel — 9. März 1889" und „In dankbarer Erinnerung an Se. Majestät Kaiser Wilhelm von den Deutschen in Questhoorns — 9. März 1889".

— Dem General-Feldmarschall Moltke sind aus Anlaß seines Jubiläums vielfache Auszeichnungen zu Theil geworden. Der Kaiser sandte mit einer anerkennenden Ordre seine Bronzebüste. Die Kaiserin Augusta widmete die Statuette Kaiser Wilhelms I. Von der Kaiserin Friedrich traf aus Kiel ein Glückwunsch-Telegramm ein. Auch Prinz und Prinzessin Heinrich gratulirten telegraphisch, ebenso die übrigen deutschen Fürsten. Die Offiziere des Generalstabes verehrten dem Jubilar eine kostbare Truhe mit ihren Bildern. Unter den zahlreich eingegangenen Adressen sei an erster Stelle die der Stadt Berlin erwähnt. Auch der baierische Generalstab und alle Korpskommandeure gedachten des Tages, ebenso der österreichische Generalstab. Das russische Rjäsan'sche Regiment entbot seinem Chef herzlichen Glückwunsch, selbst aus Port Said von der Kreuzerfregatte „Moltke" lief ein Telegramm ein.

— An dem Tage, an welchem dem Minister Herrn von Bötticher der Charakter als Oberstlieutenant verliehen worden, ist dem landwirthschaftlichen Minister Freiherrn von Lucius von der Kavallerie des ersten Aufgebots unter Verleihung des Charakters als Oberstlieutenant der Abschied bewilligt, was aber erst heute im Militärwochenblatt bekannt gemacht wird, während die Beförderung des Herrn v. B. schon vor 8 Tagen veröffentlicht wurde. Der Vorfall giebt zu mancherlei Vermuthungen Anlaß.

— Die Görlitzer Säbelaffäre (Zenker-Wagner) hat noch ein ernstes Nachspiel gehabt. Wie nach der „Ostsee-Ztg." verlautet, ist das Verfahren gegen den Lieutenant Zenker mit seiner Verurtheilung zu Festungshaft und seiner Strafversetzung nicht abgeschlossen gewesen. Derselbe soll vielmehr nachträglich kassirt sein, und zwar angeblich aus dem Grunde, weil er bei dem Renkontre mit dem Chemiker Dr. Wagner denselben nicht niedergestoßen habe, als dieser mit der Reitpeitsche auf ihn losschlug (?). So erklärt sich auch die Thatsache, daß von einem gerichtlichen Verfahren gegen Dr. Wagner Abstand genommen ist.

— Das Zentrum hat einen Antrag auf Ueberweisung der halben Grund- und Gebäudesteuer in den östlichen Provinzen an die Kreise, in den westlichen an die Kommunen eingebracht. Der Antrag in Form eines Gesetzentwurfs hat folgenden Wortlaut: § 1. Von der Grund- und Gebäudesteuer werden 50 pCt. an die Kommunalverbände überwiesen. Die Ueberweisung fernerer Beiträge bis zur Erreichung des Gesammtbeitrages der Grund- und Gebäudesteuer bleibt weiterer gesetzlicher Bestimmung vorbehalten. § 2. Die Ueberweisung erfolgt in den Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern, Brandenburg, Schlesien, Posen an die Kreise, in den übrigen Provinzen an die Gemeinden. § 3. Die Ueberweisungsbeträge werden berechnet nach den in den betreffenden Kommunalverbänden aufkommenden Grund- und Gebäudesteuerbeträgen. § 4. Insofern Kreise eine Untervertheilung der überwiesenen Beträge an die Gemeinden beschließen, so ist dafür die Bestimmung des § 3 maßgebend. § 5. Die Grund- und Gebäudesteuer darf fortan mit Kommunalsteuerzuschlägen nicht belastet werden. § 6. Dieses Gesetz tritt mit dem 1. April 1889 in Kraft. Gleichzeitig treten außer Kraft die Gesetze vom 16. Juli 1880 (Gesetzsamml. S. 287) und vom 14. Mai 1885 (Gesetzsamml. S. 128) sowie alle sonstigen gesetzlichen Bestimmungen, welche mit § 5 in Widerspruch stehen. Ueber die Zweckmäßigkeit dieses Antrages gehen die Ansichten, selbst unter den Zentrumsmitgliedern, noch weit auseinander. Der Antrag wird deshalb einer eingehenden Prüfung bedürfen.

— Die Meldung, daß das deutsche Schulgeschwader nach Samoa bestimmt gewesen, scheint irrig zu sein. Dafür liegen mehrere Thatsachen vor. Während der Befehl, welcher das Schulgeschwader nach Port Said dirigirt, schon am 20. Februar ergangen ist, wurde am 26. Februar verfügt, das ärztliche Personal, welches sich auf dem Schulgeschwader befinde, solle auf die Schiffe des neuen, im Mai in Dienst zu stellenden Uebungsgeschwaders übergehen. Bis dahin wäre also auf die Rückkehr des Schulgeschwaders zu rechnen. Dasselbe würde also an der ostafrikanischen Küste nur kurze Zeit verbleiben können. Für die letztere Annahme spricht auch der Umstand, daß bisher für die Zurückbeförderung der Seekadetten, welche demnächst das Offiziersexamen zu machen haben, keine Bestimmung getroffen ist.

— Die „Schles. Ztg." giebt unter Vorbehalt folgende Privatmeldung aus Samoa wieder: „Nach vergeblichen Verhandlungen mit dem Häuptling Mataafa wurde das befestigte Lager desselben von den Deutschen beschossen. Der Kommandant des im Hafen liegenden amerikanischen Kriegsschiffes protestirte dagegen. Als dieser Protest unberücksichtigt blieb, schoß er dem Kreuzer „Olga", eine Granate in das Zwischendeck. Hierauf drehte die „Olga", welche vor Anker lag, dem Amerikaner das Heck zu und sprengte das amerikanische Kriegsschiff mit einem Torpedoschuß in die Luft." — Die Nachricht klingt nicht sehr wahrscheinlich. Bekanntlich ist der bisherige amerikanische Kommandant Ledry vor Kurzem von Samoa abberufen worden.

— Trotz des projektirten Baues einer Zahnradbahn von Warmbrunn nach der Schneekoppe ist, wie der „Bote a. d. R." mittheilt, das Projekt einer Bahn Mohornmühle-Grenzbauden-Schneekoppe mit einer Anschlußbahn Schmiedeberg-Grenzbauden durchaus nicht fallen gelassen, sondern wird im Gegentheil sehr ernstlich betrieben. Von Schmiedeberg ist eine Petition ist dieser Beziehung an die Regierung nach Berlin abgegangen, welcher Bürgermeister Höhne einen ausführlichen Bericht beigefügt hat, der sich sehr warm für den Bau der Bahn ausspricht.

Schleswig, 9. März. Der Flensburger Dampfer „Wega" ist auf der Fahrt von Memel nach England bei Sprogo im großen Belt gestrandet, muthmaßlich in Folge des gewaltigen Eisganges.

Ausland.

Stockholm, 8. März. Zu dem Antrage Bexell, ein Uebereinkommen mit Deutschland betreffend, hat der Reichstag in seiner gestrigen

Berliner Brief.

Von Karl Böttcher.

Berlin, 8. März.

„Berlin vor dem Walfisch" — das die Signatur der letzten Woche. In großen Haufen strömt, drängt, rennt, stürmt es nach dem Oranienburger Thore, wo das 62 Fuß lange und 60 000 Pfund schwere Ungeheuer auf einer Eisbahn seine Besucher empfängt. Die gegenseitige Bewunderung bei der Bekanntschaft zeigt sich auf beiden Seiten als eine gleich überschwengliche; denn es ist das erste Mal, daß ein Walfisch mit seinen kleinen Augen in die Atmosphäre der Reichshauptstadt glotzt, das erste Mal, daß die beständig nach Neuem haschende, aufbringliche Berliner Neugierde sich vor einem solchen Fremdling aus dem Eismeer herumtummelt. Freilich, die Reise dieses „Mädchens aus der Fremde", besser, dieses Ungethüms aus dem Kattegat nach dem grünen Strand der Spree hatte mit den modernen Reisebequemlichkeiten nichts gemein. Auf dem Transporte per Schiff wurde es beständig im Meere geschleppt, nachdem ihm vorher die als Steuer wirkenden Schwanzflossen abgeschnitten waren; auf der Eisenbahn ruhte es auf vier Waggons, und die Ueberführung vom hiesigen Stettiner Bahnhofe nach dem nahen Ausstellungsplatze geschah durch sechzehn Pferde und kostete allein 10 000 Mark. Was Wunder, wenn dieses Schaustück bei den Berlinern einen weit größeren Erfolg erzielt, als etwa die Vorführung eines neuen, schwindsüchtigen Drama's von Paul Heyse. Aber eigenthümlich, was bei dem Walfisch am meisten imponiren sollte, der mächtige, weit aufgähnende Rachen, in welchem bequem drei „fidele Häuser" eine Skat-Partie „dreschen" könnten, wird am wenigsten bewundert. Vielleicht kommt das daher, weil man hier durch die verschiedensten Vereinsredner und ähnliche große Geister an derartige Rachen gewöhnt ist. Umso mehr wirkt der Gesammteindruck des Ungeheuers. Gegenüber den „Gliedermassen kolossaler" — Walfischkeit erscheint irgend einem Offizier etwa sein manöverwidriger Bauch wie ein Sandkorn aus der Streusandbüchse, sieht sich der philosophisch veranlagte Herings-Kommis veranlaßt, einige Reflexionen über die Größe der Welt abzuladen, striegelt der stoffarme Poet seinen Pegasus, um ihn dann so effektvoll wie möglich zu besteigen und eine Walfisch-Ode zu verpuffen. Mir aber war es, als erzählten die mächtigen Thranlager dieser treuen Seele ein hübsches Märchen aus der nordischen Heimath, ein altes Märchen von einem breitmäuligen Eskimo und seiner geliebten Eskima — ein grönländisches Familienbild:

„Eskimo", sprach Eskima,
„Mich verdrießt das Treiben,
Willst Du keinen Abend denn
Mal zu Hause bleiben?

Vaterpflicht und Eheglück
Hast Du schier vergessen,
Weil im „Walfisch" freventlich
Nächte Du versessen."

„Eskima", sprach Eskimo,
„Was vergießt Du Thränen?
Nach dem „Walfisch" abendlich
Geht allein mein Sehnen.

Eheglück? Der Weise weiß,
Daß es nur ein Wahn ist;
Glücklich ist der Eskimo
Nur wenn er im Thran ist." —

Aber nicht nur der Walfisch trug in der abgelaufenen Woche zur Erregung der Berliner Bevölkerung bei. Es that dies auch eine kleine, weiße — abgehackte Hand, die in einer der letzten Nächte am Schiffbauerdamm gefunden wurde. Sie war geballt, diese kleine Hand, hielt ein Büschel Haare zwischen den Fingern, und nicht weit davon lag ein Beil. Die finstern Ereignisse, welche diese gleich finstere Szenerie herbeiführten und alle Phantasien erhitzten, dürften von der eingeleiteten Untersuchung nachträglich aufgeklärt werden. Was diese Szenerie aber für einen effektvollen Anfang zu einem Kolportage-Roman bot, das wußten alle Kolportage-Romanschriftsteller sofort zu würdigen. Mögen sich deshalb die nach Hintertreppen-Literatur lüsternen geistigen Feinschmecker und alten Weiber beiderlei Geschlechts nicht wundern, wenn ihnen vielleicht demnächst schon ein neuer Sensations-Roman servirt wird, der etwa folgendermaßen beginnt: „Nacht. Todtenstille. Das Leben der Weltstadt ist entschlafen. Die schwarze Eisdecke der Spree erscheint wie ein aufgerolltes Leichentuch, und darüber funkelt der Orion, leuchten die Plejaden. Dort am Schneehaufen aber, auf den die nahe Gaslaterne ihr trübes Licht wirft, leuchtet auch etwas: eine abgehackte Hand. Eine Manneshand? Eine Frauenhand? Wer das auf den ersten Blick sehen könnte! Am vierten Finger derselben ein magisches Funkeln — ein kostbarer Diamantring, der unter Brüdern seine 5000 Mark werth ist." — Eine große Berliner Verlagshandlung edirt gegenwärtig einen überaus korpulenten Kolportage-Roman, an dem nach Festsetzung des Planes — sage und schreibe — acht Mann gleichzeitig arbeiten. Diese braven Seelen sollen schon auf das Ereigniß von der abgehackten Hand als Romanfang ein Patent genommen haben.

Während in der abgelaufenen Woche die Karnevalslaune ihre üppigsten Blüthen trieb und eine Heiterkeit entfachte, daß sie kaum auf ein Zwergfell ging, während dazu die Sonne „jriente" und Alle herauslockte, damit ihnen später die windigsten Nassauer um die Nase spielten — war das große Ereigniß auf künstlerischem Gebiete die Aufführung von Ibsen's: „Die Frau vom Meere" im Schauspielhause. Da gleichzeitig andere Berliner Bühnen ebenfalls Ibsen-Aufführungen inszenirten, so gestaltete sich die Theaterwoche für den nordischen Dichter zu einer Woche der größten Triumphe und bewies von Neuem, wie sehr er es verstand, bei der deutschen Nation Boden zu fassen. Freilich war er nicht immer derselbe Freund des deutschen Reichs, als welchen wir ihn jetzt kennen, da er seit vielen Jahren Gelegenheit hat, die Vorurtheile abzulegen, die er früher gegen Deutschland hegte. Als 1870

Sitzung beschlossen, diese Interpellation nicht zuzulassen. Das „Bln. Tgbl.“ erinnert daran, daß im vorigen Sommer, bald nachdem Kaiser Wilhelm II. von seinen Nordlandsfahrten heimgekehrt war, in der englischen Presse Meldungen auftauchten, Schweden habe mit dem deutschen Reich ein Abkommen getroffen, welches sich auf Schwedens Verhalten in der Ostsee im Falle eines Krieges Deutschlands gegen eine andere Macht beziehe. Von Berlin aus sind diese Gerüchte damals energisch dementirt worden.

Wien, 7. März. Die „Pol. Korr.“ veröffentlicht den Wortlaut des Manifestes des Königs Milan an das serbische Volk. In demselben erklärt Milan, die Thronentsagung sei die Folge einer seit langer Zeit gereiften Absicht. Die Wahl des gestrigen Tages für die Thronentsagung sei erfolgt, weil dieser Tag der Jahrestag der großen serbischen Errungenschaft: der Proklamation Serbiens zum Königreich sei. Das Manifest legt sodann die Grundsätze dar, von denen der König sich in der inneren auswärtigen Politik habe leiten lassen, nämlich Serbien zu einem modernen Rechtsstaate und zu einem Elemente der Ordnung und Ruhe auf der Balkanhalbinsel zu gestalten. Ein im 19. Jahrhundert entstandener Staat müsse den Fortschritt der Kultur und Zivilisation anstreben, wie theuer dies auch komme! Er rufe dies als scheidender König den Serben erneut ins Gedächtniß. Die äußeren Verhältnisse Serbiens seien heute derart geregelt, daß er überzeugt sei, das Land werde aus seiner Arbeit Nutzen ziehen. Vor Allem sei er bemüht gewesen, die Freundschaft und die Unterstützung der an der Aufrechterhaltung des Berliner Vertrages und des europäischen Friedens interessirten Mächte zu gewinnen. Seine Kraft sei aber verbraucht. Die neue Aera erfordere Kräfte, die er nicht in sich fühle. Er besitze kein Recht, diese Arbeit zu versuchen, sei es gegenüber Serbien, sei es seinem Sohne, sei es Europa gegenüber, welches ihn mit Sympathien überhäuft habe, für die er stets dankbar bleibe. Das Manifest appellirt sodann an die serbischen Parteien behufs Durchführung der neuen Verfassung, empfiehlt den König Alexander der Liebe des serbischen Volkes und betont, daß die Regierung den Händen erprobter Patrioten und weiser Staatsmänner übergeben werde. Der König spricht schließlich die Ueberzeugung aus, daß die Regentschaft das Land auf dem Wege des Fortschritts weiterführen und die auswärtige Politik so fortsetzen werde, daß der innere Friede und innere Ruhe der Balkanhalbinsel, sowie alle Vortheile bewahrt würden, welche der König Milan mit Hülfe des Wohlwollens Europas errungen habe. „Gott segne Serbien und den König Alexander I. Hoch die serbische Nation.“

Belgrad, 8. März. Die serbische Skupschtina wird demnächst zu einer außerordentlichen Session behufs Vereidigung der Regenten auf die neue Verfassung zusammentreten.

Bern, 7. März. Das nach dem Kanton Tessin beorderte Züricher Bataillon wird erst am Sonnabend dahin abgehen. Die italienische Regierung hat die an der schweizerischen Grenze aufgestellten Bewachungstruppen zurückgezogen.

Bologna, 8. März. Heute früh gegen 4 Uhr wurden hier zwei Erdstöße verspürt, die jedoch keinen Schaden anrichteten.

Paris, 8. März. Der Ministerrath hat sich mit den Festlichkeiten zur Eröffnung der Pariser Ausstellung beschäftigt und die Abhaltung zweier großen Feste im Monat Mai beschlossen. Das erste soll am 5. in Versailles anläßlich des 100jährigen Jahrestages der Versammlung der Generalstaaten, das zweite am 6. in Paris zur Eröffnung der allgemeinen Ausstellung stattfinden. — Eine in Armentières ausgebrochene Streikbewegung hat einen ernsten Charakter angenommen, gegen 10 000 Arbeiter haben die Arbeit niedergelegt, es wurden zwei Eskadrons Kavallerie und zwei Kompagnien Infanterie dorthin entsendet.

Amsterdam, 8. März. Zum Befinden des Königs wird aus dem Haag heute gemeldet: Der König verbrachte den gestrigen Tag, sowie die verflossene Nacht ruhig, der heutige Vormittag verlief gleichfalls befriedigend. Die Ernährung ist indessen noch ungenügend.

London, 7. März. Nach einer Meldung des Reuter'schen Büreaus aus Malta von heute ist das englische Panzerschiff „Sultan“ bei der Insel Canino unweit Malta gestrandet. Das englische Kriegsschiff „Alexandra“, mit dem Herzog von Edinburg an Bord und einige andere Kriegsschiffe eilten dem „Sultan“ zu Hülfe, gleichwohl mußte das Schiff von der Mannschaft verlassen werden, die Mannschaft wurde gerettet.

London, 8. März. Im Unterhause brachte am Donnerstag der erste Lord der Admiralität, Lord Hamilton eine Vorlage über den Bau von 70 neuen Kriegsschiffen ein, deren Fertigstellung innerhalb $4^1/_2$ Jahren für $21^1/_2$ Mill. Pfd. Sterl. erfolgen soll. Das Programm müsse als ein Ganzes angenommen oder verworfen werden. Das neue Flottenprogramm der Regierung umfaßt nach einer Londoner Meldung der „Voss. Ztg.“ auch die Vermehrung des Personals der Marine um 1100 Mann Seetruppen, 1000 Heizer und 900 Matrosen. Am Freitag ist nach demselben Blatte auch das neue britische Armeebudget veröffentlicht worden. Dasselbe übersteigt die Ziffer des vorjährigen Budgets um 597 000 Lstr. Die Stärke des Heeres wird um 2600 Mann vermehrt.

London, 8. März. Ueber eine feindliche Bewegung gegen die Fremden in China erhält der ministerielle „Standard“ Nachrichten aus Shanghai vom Donnerstag. Danach hätten sich bei der Thronbesteigung des jungen Kaisers in ganz China Anzeichen größerer Feindseligkeit gegen Ausländer bemerkbar gemacht. Von der chinesischen Garnison in Chefoo wurde sogar ein Angriff auf die dortige Fremdenkolonie befürchtet und sei die britische Korvette „Mutine“ zum Schutze der Europäer dorthin entsandt worden.

New-York, 8. März. Ueber den Regierungsantritt des neuen republikanischen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Harrison, entnehmen wir einer Schilderung der äußeren Vorgänge in Washington am 4. d. Folgendes: Schon acht Tage lang dauerte der Fremdenzuzug nach der Stadt des Kapitols; Philadelphia allein sandte 100 000; die Bahnen hatten Eilzüge von Stunde zu Stunde eingerichtet. Gasthöfe und Logirhäuser waren überfüllt; an den öffentlichen Gebäuden wimmelte es Tag und Nacht von Soldaten. Billards, Badewannen, Hängematten, Feldbetten, alles fand Abnehmer, und doch hatten Tausende während der Nacht sich mit Spaziergängen in den Straßen zu begnügen. Die Anzahl der Gäste mag eine halbe Million betragen haben. Die Stadt war festlich mit Fahnen und Medaillonbildern des neuen Präsidenten geschmückt, und ihr Anblick war vom Kapitol aus, trotz des Regens, einem großen kaleidoskopischen Panorama zu vergleichen. Um 10 Uhr fuhr General Harrison mit seinem Gefolge nach dem Weißen Hause, um von dort mit dem Präsidenten Cleveland in vierspännigem Wagen sich nach dem Kapitol zu begeben. Musikbanden begleiten sie und eine freiwillige Leibwache von 150 Veteranen des 70. Indianaregiments, welches Harrison während des Krieges befehligte, bildete auf der Pensylvania Road Spalier. Gegen Mittag trat General Harrison in den Senatssaal, wo der Vizepräsident Morton vereidigt wurde. Harrison selbst aber bestand darauf, dem Regen zu trotzen und der bisherigen Sitte treu vor dem Kapitol den Eid zu leisten und die Antrittsrede zu verlesen. Langandauernde Freudenrufe begrüßten ihn bei seinem Heraustritt. Der Oberrichter ließ ihn auf die Bibel schwören, die Harrison sich verbeugend küßte; dann verlas er seine Antrittsrede, während die Menge selbst aufstehend und mit unbedecktem Haupte zuhörte. Zum Schluß ertönte ein Kanonenschuß als Zeichen, daß der neue Präsident sich zum Aufbruche nach dem Weißen Hause anschicke. Sein Gang, den Kilometer Wegs entlang, welcher Kapitol und Weißes Haus trennt, gestaltete sich zu einem großartigen Triumphzuge.

Provinzielles.

× **Gollub,** 7. März. Besitzer der Briesener, Schönsee'er und unserer Umgegend haben hierher eine Schlittenpartie unternommen. Die Theilnehmer stiegen im Schmidt'schen Hotel ab und vergnügten sich dort bei Tanz bis 4 Uhr Morgens. — Die Bewohner der Ausbauten unserer Stadt, namentlich die nach Thorn zu gelegenen gehen mit dem Plane um, einen eigenen Gemeindeverband zu gründen, weil ihre Besitzungen zu weit von der Stadt entfernt liegen und die Kinder den weiten Weg zur Schule im Winter nicht zurücklegen können.

∋ **Strasburg,** 8. März. Das unvorsichtige Umgehen mit Schußwaffen hätte unlängst ein großes Unglück herbeiführen können. Der erwachsene Sohn eines Besitzers in Komini putzte seinen vorher entladenen Revolver. In der Meinung, alle Patronen aus den Läufen genommen zu haben, ging er ganz sorglos mit der Waffe um. Plötzlich krachte ein Schuß und die Kugel pfiff seinem kleinen Schwesterchen haarscharf am Kopfe vorbei. Der unvorsichtige junge Mann hatte eine Kugel im Revolver stecken lassen. — Wie wir hören, beschäftigen sich unsere Stadtbehörden jetzt ernstlich mit der Schlachthausfrage. Hoffentlich gelangt Strasburg bald in den Besitz einer solchen Anlage. — Herr Jordan, der Bruder des Neudichters der Nibelungen, trug vorgestern in Astmann's Hotel frei aus dem Gedächtnisse Theile aus den Nibelungen und kürzere Gedichte humoristischen Inhalts vor. Das Publikum spendete vielen Beifall.

Schwetz, 8. März. Die nachstehende Heirathsgeschichte wird als verbürgt erzählt: Der Schuhmachermeister X. aus K. war reichlich mit irdischen Gütern gesegnet, denn außer einem schuldenfreien Grundstück im Werthe von 18 000 Mark verfügte er auch noch über ein hübsches Baarkapital. Während er mit Befriedigung auf seine materiellen Verhältnisse blickte, fehlte zu seinem vollständigen Glück nur noch eins — eine Lebensgefährtin. Gar viele Töchter des Orts hätten dem biederen Meister gern die Hand gereicht, aber seiner Meinung nach besaßen die einheimischen Schönen nicht die Eigenschaften, die seine Zukünftige besitzen mußte. Selber ohne Bildung, wußte er doch den Werth derselben zu schätzen und es sollte daher seine einstmalige Frau ihm darin „über“ sein. Auch musikalisch sollte sie sein; denn sollte das Pianino, das in der „guten Stube“ stand, unbenutzt dastehen? — Inzwischen hatte ein Vermittler eine Dame gefunden, die allen Ansprüchen des heirathslustigen Schuhmachermeisters entsprach. Sie wohnte nicht in dem Orte, war schön und liebenswürdig, spielte Klavier und war außerdem von adligem Geblüt. Da auch klingende Bildung vorhanden sein sollte, hielt den Jünger des Hans Sachs nichts mehr zurück; er kam, sah und siegte! Der Herzensbund wurde geschlossen, jedoch unter der Bedingung, daß die Gemeinschaft der Güter ausgeschlossen und der zukünftigen Frau das Vermögen des Mannes zugesprochen werde. Sorglos opferte der Glückliche sein Vermögen, legte es seiner Angebeteten zu Füßen und großartig wurde die Hochzeit gefeiert, bei welcher die Verwandten des Mannes, als in die aristokratisch angehauchte Gesellschaft nicht passend, fehlten. Die junge Frau zog ein und mit ihr einige Verwandte, unter anderen auch ein hübscher achtjähriger Blondkopf, früher angebliche Nichte, jetzt aber in die Rechte einer Tochter eingesetzt, denn konsequent wurde die junge „Frau Meisterin“ von ihr „Mutter“ genannt. Als aber unser Meister auch noch das Glück hatte, den Kusin und ehemaligen Anbeter der jungen Frau kennen zu lernen, da wurde es ihm zu viel. Entrüstet über den ihn gespielten Betrug, ergriff er Stock und Felleisen, verließ Haus, Frau und Kind und begab sich auf die Wanderschaft. Auf fremden Dreifuß wird er Zeit haben, sich mit Wehmuth seines früheren Wohlstandes zu erinnern. „Schuster, bleib bei Deinem Leisten!“ (O. P.)

Danzig, 8. März. Die „Dzg. Ztg.“ schreibt heute: „Nach dem in der heutigen Morgen-Ausgabe erwähnten gestrigen Telegramm glaubte man annehmen zu dürfen, daß Prinz Friedrich Leopold mit dem Nacht-Kurierzuge Montag hier eintreffen und die folgende Nacht in Danzig verbleiben würde. Diese Annahme wird jedoch durch die inzwischen telegraphisch eingegangenen definitiven Bestimmungen korrigirt. Prinz Friedrich Leopold, den der Kaiser mit der offiziellen Vertretung Sr. Majestät für die am 11. März stattfindenden Feierlichkeiten in Danzig beauftragt hat, trifft bereits Sonntag Abend mit dem Berliner Tageskurierzuge, welcher fahrplanmäßig 6 Uhr 9 Minuten ankommt, hier ein und wird sich vom Legethor-Bahnhofe direkt nach dem Oberpräsidial-Gebäude begeben, wo derselbe sein Absteigequartier nimmt. Die Rückreise nach Berlin wird Montag Abend mit dem um 8 Uhr 4 Minuten von hier abgehenden Berliner Nacht-Kurierzuge erfolgen. Auf besonderen Befehl Sr. Majestät des Kaisers wird in dessen Stellvertretung Prinz Friedrich Leopold am Montag Vormittag 11 Uhr die Mitglieder des westpreußischen Provinzial-Landtages im Oberpräsidialgebäude zur Begrüßung empfangen.

Danzig, 8. März. Heute Vormittag fand hier unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten wieder eine Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses des westpreußischen Hilfskomitees für die Ueberschwemmten statt. In derselben wurde zunächst ein ausführlicher Bericht über die bisherige Geschäftsführung erstattet, nach welchem von den eingegangenen Unterstützungsbeiträgen von zusammen 1 841 671 M. noch 472 613 M. verfügbar sind. Hiervon bewilligte heute der Ausschuß fernere 250 000 M. zur Beschaffung von Saatkorn, 50 000 M. zur Reparirung von Schäden, welche durch Schneewasser entstanden sind, 11 000 M. zur Linderung von Schäden, welche durch Verluste an Vieh in den Kreisen Elbing, Marienburg und Stuhm entstanden sind, ferner 800 M. zur Beschaffung von Lehrmitteln und 5200 M. zur Linderung von Schäden in einzelnen Fällen. — Wie wir schon früher einer irrthümlichen anderweitigen Meldung gegenüber hervorhoben, wird sich die definitive Feststellung und Durchführung des Vertheilungsplanes der staatlichen Unterstützungen für die Ueberschwemmten noch einige Zeit verzögern. Bei der großen Menge der zu regulirenden Einzelposten wird aber auch dann noch die Auszahlung der Beihilfen einen längeren Zeitraum beanspruchen. Allein im Elbinger Landkreise sollen beispielsweise, wie wir der „Elb. Ztg.“ entnehmen, für 5000 Geschädigte in 85 Ortschaften Beihilfen beantragt sein. Es sollen daher auch jetzt noch Vorschußanträge Einzelner, welche sich in wirklich bedrängter Lage befinden, bei dem Herrn Oberpräsidenten Berücksichtigung erhalten. Dieses letztere wird hauptsächlich denen zu gute kommen, welche, um ihren Viehbestand zu erhalten, Kraftfutter bedürfen. (D. Z.)

Marienburg, 8. März. Auf dem Hofe des Besitzers Friese in Abbau Eichwalde entstand gestern um Mitternacht ein solcher Lärm, daß sich der Besitzer veranlaßt sah, nach der Ursache auszuschauen. Kaum hatte er den Hof betreten, als ihn vier robuste Menschen anfielen und nach dem mit dem Wohnhause unter einem Dach liegenden Stall drängten. In diesem Stall schliefen einige Knechte, welche die Räuber mit erhobenem Pistol bedrohten und so auch wirklich einschüchterten. Alsdann schleppten sie den Besitzer, einen ältern Mann, nach dem Hause und forderten ihn zur Herausgabe seines Geldes auf, was jener mit dem Bemerken ablehnte, er besitze nichts. Um die Bewohner des Hauses in Furcht zu versetzen, feuerte einer der Räuber ein Pistol ab, was denn auch die Folge hatte, daß die Frau des Besitzers und die Dienstmädchen sich geängstigt versteckten. Nun erbrachen die Kerle sämmtliche Kisten und Koffer, dieselben nach Werthsachen durchforschend. Wie sich bisher herausstellte, nahmen sie ein Portemonnaie mit etwa 30 Mark Geld mit, ließen aber die übrigen Sachen liegen. Darnach eilten die Räuber zurück nach dem Stall, spannten das beste Pferd des Besitzers vor einen Schlitten und fuhren in der Richtung nach hier davon. Ein hiesiger Nachtwächter will in der Morgenstunde heute ein Gespann, was mit dem gestohlenen der Beschreibung nach übereinstimmt, in der Richtung nach Stuhm die hiesige Stadt haben passiren sehen. (Nog. Z.)

O. **Dt. Eylau,** 8. März. Der Wohnungsmangel ist hier sehr groß, die Miethspreise haben sich fast verdoppelt. Verheirathete Offiziere und Unteroffiziere unserer am 28. d. Mts. hier eintreffenden neuen Garnison (1. Bat. 44. Regts. nebst Stab und Musikkorps) müssen ihre Familien in ihrem bisherigen Garnisonort Osterode vorläufig zurücklassen. Große Aussichten auf Neubauten sind nicht vorhanden, da eine Wiederverlegung des Militärs nach einigen Jahren befürchtet wird.

Gumbinnen, 8. März. Eine tragikomische Episode spielte sich, wie der „Pr.-Litt. Ztg.“ von zuverlässiger Seite geschrieben wird, auf dem letzten Viehmarkte hierselbst ab. Ein Landmann verkaufte einen Ochsen und erhielt dafür zwei Hundertmarkscheine. Der Verkäufer legte dieselben auf den Ochsen und sagte zu ihm Abschied nehmend: „Doa, dat kreg eck fer dien Fell!“ Der Ochse warf den Kopf herum, um sich zu lecken und erwischte mit der Zunge einen Hundertmarkschein. Weg war er! Starr vor Schrecken stand der von solchem Verlust Betroffene im ersten Augenblick da. Dann versuchte er das werthvolle Papier zu retten und griff mit aufgestreiften Aermeln dem Ochsen in den Schlund; allein — den Hundertmarkschein sah man nicht mehr wieder! — Die Unachtsamkeit eines Mädchens hat in Lipowo großes Unheil angerichtet. Vergangene Woche nahm das Mädchen nämlich statt des Sauerteigtopfes ein Töpfchen mit Rattengift und schüttete dieses in den Teig. Die Sache wurde nicht bemerkt, und acht Personen vom Gesinde, die Wirthin und einige Kinder der Gutsherrschaft aßen von dem frischgebackenen Brode und erkrankten. Der herbeigerufene Arzt wandte sofort Gegenmittel an, doch ist ein Dienstmädchen bereits gestorben, und einige andere Personen schweben in Lebensgefahr.

Lokales.

Thorn, den 9. März.

— [Aus Anlaß der Wiederkehr des Sterbetages des Kaisers Wilhelm I.] sind heute in sämmtlichen Schulen Gedächtnißfeierlichkeiten abgehalten, die aus Gesängen und aus auf den Tag Bezug habenden Vorträgen bestanden. In der Synagoge hat aus gleichem Anlaß eine Trauerandacht stattgefunden. So weit uns bekannt geworden, sind die Vorträge gehalten: im Gymnasium vom Herrn Oberlehrer Dr. Gründel, in der höheren Töchterschule vom Herrn Lehrer

---

unser Vaterland seine großen Siege auf den französischen Schlachtfeldern erfocht, schrieb er an einen vertrauten Freund: „Das alte, illusorische Frankreich ist in Stücke zerschlagen; wenn nun auch das neue, faktische Preußen zerschlagen würde, so wären wir mit einem Sprunge drinnen in einem neu beginnenden Zeitalter. Hei, wie da die Gedanken rings um uns her rumoren würden! Und es wäre wahrhaftig auch an der Zeit! All' das, wovon wir bis dato leben, sind ja doch nur die Brosamen von dem großen Revolutionstische des vorigen Jahrhunderts, und diese Kost ist lange genug wiedergekaut worden. Die Begriffe verlangen nach einem neuen Inhalt und nach einer neuen Erklärung. Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit sind nicht mehr dieselben Dinge wie zur Zeit der seligen Guillotine. Dies ist's, was die Politiker nicht verstehen, und darum hasse ich sie.“ So ist Ibsen, der feine Beobachter und Politiker. Im Großen und Ganzen derselbe wie als Poet, originell, hie und da sogar bizarr, aber voll Geist und scharfer Satyre über die gegenwärtigen Zustände der europäischen Gesellschaft.

Radzielski und in der Knabenmittelschule vom Herrn Lehrer Appel.

— [Der Kämmerei-Hauptetat der Stadt Thorn] für das Jahr 1889/90 liegt im Entwurf von heute bis einschl. den 16. d. M. im städtischen Rechnungs-Bureau zur Einsicht der Gemeindemitglieder aus. Derselbe schließt in Einnahme und Ausgabe mit 516 700 M. ab gegen 487 700 M. im Vorjahre. Unter den Ausgaben weist der Etat 30 000 M. mehr auf an Abschlagzahlungen auf die Anleihe vom Reichsinvalidenfonds, für welche der Tilgungsfonds um diese Summe erhöht ist. An Kreislasten sind 8000 M. weniger als im Vorjahre angenommen, d. h. 42 000 M. gegen 50 000 M., für Armenunterstützungen sind 1000 M. mehr als im Jahre 1888/89 eingestellt. — Unter den Einnahmen haben sich, wie bereits mitgetheilt, die Chausseegeldpachterträge erheblich vermehrt, der Uferetat ergiebt einen Ueberschuß für die Kämmereikasse von 5600 Mk. Hierbei ist aber zu bemerken, daß einige Positionen, die früher im Hauptetat erschienen waren, auf den neuen Nebenetat „Uferetat" übernommen sind. Durch Zuschläge zur Einkommen- bezw. Kommunalsteuer sind nach dem Entwurf 240 930 Mk. aufzubringen gegen 236 670 Mk. im Vorjahre. Die wirkliche Einnahme des Vorjahres beträgt jedoch bedeutend mehr, da die Eisenbahn höhere Beträge an Kommunalsteuer zu zahlen hatte, als angenommen war. — Das laufende Jahr wird günstig abschließen. Nach dem Entwurf steht fest, daß der in diesem Rechnungsjahre erhobene Prozentsatz von 272 pCt. zur Klassen- u. Einkommensteuer sich bestimmt ermäßigen wird. Der Etat geht, nachdem er die genannte Zeit öffentlich ausgelegen, zur entgültigen Festsetzung an die Stadtverordnetenversammlung und ist nicht ausgeschlossen, daß diese durch Abstriche in den Ausgaben denselben noch günstiger gestalten wird.

— [Für Landwirthe.] Der Wander-Instruktor des Zentralvereins Westpreußischer Landwirthe, Landgeschworener Nobis, wird auch in diesem Frühjahre wieder behufs Einrichtung bäuerlicher Wirthschaften die Provinz bereisen. Bäuerliche Wirthe, welche hiervon Gebrauch zu machen gedenken, wollen ihre Bewerbungen bis spätestens zum 15. April d. J. unmittelbar durch den Vorstand des nächsten landwirthschaftlichen Vereins oder durch das Königliche Landrathsamt dem Vorstande des Westpreußischen landwirthschaftlichen Zentralvereins in Danzig zugehen lassen.

— [Als Ersatz für das fehlende Winterfutter] empfehlen die „Westpr. Landw. Mitthlg." bei dem anhaltenden Frost die getrocknete Schlempe, welche aus den großen Maisbrennereien Ungarns oder auch aus Sachsen eingeführt wird.

— [Coppernicus-Verein.] In der Versammlung des Coppernicus-Vereins am Dienstag, den 5. März d. Js., wurden die Schreiben verlesen, durch welche die auswärtigen Mitglieder, Regierungsrath Hoppe in Trier und Major a. D. Weisse in Hörter dem Vereine zum 19. Februar ihre Glückwünsche brachten. Die wissenschaftlichen Mittheilungen auswärtiger Vereine lagen zur Einsicht vor. Die Anlegung eines Mitglieder-Albums wurde beschlossen und hierüber das Betreffende angeordnet. Eine Anzahl Schriften ist aus der Bibliothek des Vereins auszuscheiden; einige derselben werden der Volksbibliothek, die übrigen der Bibliothek des Königl. Gymnasiums überwiesen. Die beiden letzten Jahresberichte sind in einem Hefte zu drucken. Ueber eine finanzielle Unterstützung des Unternehmens der Obstpflanzungen beschloß die Versammlung das Erforderliche. — Als Mitglieder des Vereins wurden einstimmig aufgenommen: Syndikus Schustehrus und Stadtbaurath Schmidt. — Den Vortrag hielt Pfarrer Andriessen über „Altgermanisches in unseren Festen und Gebräuchen."

— [Turnfahrt.] Gemäß den Beschlüssen der Hauptversammlung des Turnvereins im Januar, ein größeres Gewicht auf die Turnfahrten zu legen, findet morgen, den 10. März, eine Turnfahrt des Vereins nach Culmsee statt. Abmarsch vom Kriegerdenkmal präzise 1 Uhr. Die erste Turnfahrt noch in die Winterszeit zu verlegen, hat der Vorstand für seine Pflicht gehalten, da er den Turngenossen Gelegenheit geben will, bei dem schönen Märzwetter an den schneebedeckten Fluren Auge und Herz zu erquicken. Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß diejenigen Genossen, denen die ganze Strecke Thorn-Culmsee zu große Schwierigkeiten bereiten sollte, die Bahnverbindung nach Ostaszewo (Stadtbahnhof, Abfahrt 1 Uhr 5 M.) benutzen können, und sie dann von dort aus die halbe Strecke bis Culmsee — ungefähr $1^1/_2$ Meilen — im Verein mit den übrigen Turnfahrern zurücklegen können. — Gäste, weß Standes sie auch sind, werden dem Verein willkommen sein und dürfen auf gute Aufnahme und einen genußreichen Tag rechnen. Liederbücher mitbringen!

— [Der Synag.-Gesang-Verein] giebt Sonnabend, den 16. d. Mts., Abends $8^1/_2$ Uhr für seine passiven Mitglieder ein Konzert.

— [Im Volksgarten-Theater] gaben gestern die Hamburger plattdeutschen Schauspieler das Hamburger Volksstück „Die Nachtigall aus dem Bäckergang" und „Vadders Ebbenbild, Plattdütsche Kumedi in een Optrog vun Fricke". Wie sehr diese Künstler immermehr und mehr sich die Gunst des Publikums erringen, das bewies der gestrige zahlreiche Besuch und der gespendete anhaltende Beifall. Außer Herrn v. Gogh, Frau Agle und Frl. Metz seien noch lobend erwähnt Frl. Fuchs, welche im ersten Stück die vornehme Dame mit großem Geschick gab, ferner Herr Hentze als Vadder's Ebenbild und Herr Behn als Köster.

— [Der Rezitator Herr W. A. Jordan] wird Montag, den 11. d. Mts., Vormittags 11 Uhr in der höheren Töchterschule einen Vortrag halten.

— [Gefunden] eine eiserne Brechstange auf der Bromberger Vorstadt und ein Taschenmesser im innern Kulmer Thor. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 6 Personen, darunter 3 Bettler.

— [Von der Weichsel.] Anhaltend fallendes Wasser; heutiger Wasserstand 1,46 Mtr.

Konzert von Hermine Spieß am 8. März c. in der Aula der Bürgerschule unter Mitwirkung des Herrn José Vianna da Motta.

Endlich nach langem vergeblichen Harren sind wir — Dank der unabläßigen Bemühung des Herrn W. Lambeck — so glücklich gewesen Frl. Spies auf dem Thorner Konzertpodium zu begrüßen. Nach Frau Joachim gehört Frl. S. zu den mit Recht gefeiertsten Konzertsängerinnen der Gegenwart und nur wenigen dürfte es beschieden sein ihr dieses Prädikat streitig zu machen. Gern stimmen auch wir nach den gestrigen Liedergaben in das ihr allgemein gespendete Lob ein. Ihr Gesang hat geradezu etwas Berauschendes, Bestrickendes: weniger die Stimme ist es, der klangvolle Ton den sie ihrer Kehle zu entlocken weiß, der diese bezaubernde Gewalt auf die Hörer ausübt, denn manche Sängerin hat sich wohl noch werthvolleren Materials zu erfreuen, es ist vielmehr die seltene Kunst, mit der sie dasselbe ihrem tiefen und warmen Empfinden dienstbar zu machen versteht. Ihr Gesang macht den Eindruck, als ob die Dichtung erst in dem Momente entstünde, in dem sie in Töne gekleidet ihrem Munde entströmt und in ihrer Tongestalt den Hörer entzückt. So wird das Dichterwort, fast möchten wir sagen, zum ersten Male geboren und mit einer Zugabe bedacht, die es für das Eindringen in das Herz des Hörers und das Nachempfinden desselben geschmeidiger macht. Wohl merkt man es ihrer Stimme an, daß sie durch eine harte Schule gegangen, deren Lehren sich die Sängerin mit eifriger Hingebung angeeignet. Ihr Organ ist ein ziemlich umfangreicher, in allen Lagen ausgeglichener Mezzosopran, in der Tiefe wie in der Höhe, im f. wie im p. leicht und klar ansprechend, vom Willen der Sängerin durchweg beherrscht. Ergreifend wirken die kraftvoll der Brust entströmenden hohen wie die dem tiefen Alt angehörenden Töne, die bei anderen Sängerinnen nur ein peinliches Gefühl im Hörer zu erwecken pflegen. Die Intonation ist fehlerlos, dagegen wünschten wir die Aussprache einzelner Laute etwas bestimmter, namentlich des — st, und zwar nicht bloß im Auslaut, sondern auch in der Mitte z. B. in Fenster, ebenso die Aussprache des — gt z. B. in schlägt weniger weich. Was die Wiedergabe der seelischen Stimmungen und die Darstellung der verschiedenen Affekte betrifft, so kann diese kaum mit größerer Meisterschaft gehandhabt werden, als es Seitens der Sängerin geschieht. Es ist hier schwer einen Punkt zu finden, an dem die tadelnde Kritik einen Halt fände. Mit befriedigter Hingabe lauscht das entzückte Ohr den reichen Tonspenden. Diese bewegen sich selbstverständlich im weitesten Rahmen. Auf dem Programm war jede Gattung der Lyrik vertreten, die berühmtesten deutschen und außerdeutschen Liederkomponisten waren wenn auch nur mit einem Liede bedacht. Es bot im Ganzen zwölf Liedervorträge, wozu noch eine doppelte Zugabe kam: in der Mitte die Löwe'sche Uhr, das Auditorium tief ergreifend, und am Schluß das bekannte Haydn'sche Ständchen mit einem von dem herkömmlichen abweichenden Text. Nach dem Angedeuteten ist es schwer zu sagen, welche von den einzelnen Vorträgen am meisten angesprochen oder den tiefsten Eindruck gemacht haben: ob das erste ernste Lied von Schubert, oder das liebliche Wiegenlied von Mozart, ob Bruchs Serenade, oder Brahm's fein durchdachte und durchfühlte Lieder, oder Schumanns Sonnenschein. Es waren alles hervorragende Leistungen und möchten wir hier nur beiläufig der Bizet'schen Pastorale Erwähnung thun, deren lieblich schäkernder Charakter allgemeine Heiterkeit hervorrief.

In Herrn de la Motta lernten wir einen Pianisten von hoher Begabung kennen. Neben der kunstvollen Begleitung der Sängerin erfreute er uns durch mehrere solistische Vorträge, bei denen ihm der Bechsteinsche Flügel, dessen sich Frau Marx bedient hatte, vortrefflich zu statten kam. Auch diesmal bewährte er sich als ein sehr klangvolles, sich den künstlerischen Absichten des Pianisten leicht fügbares Instrument. Unter den vier Klaviervorträgen müssen wir dem Mendelssohn'schen Präludium und Fuge den Preis zuerkennen. Es war dieses eine klassische Produktion im wahrsten Sinne des Wortes. Die gemessene, markirte Ruhe, mit der die bedeutungsvollen Themen behandelt wurden, das wohl angebrachte stretto gegen den Schluß, die feine Nuancirung des Tones, die perlenden Läufe, die elastischen und doch so wuchtigen Oktavengänge — alles kam tadellos heraus und ergriff die Hörer durch die Unabsichtlichkeit und Natürlichkeit, mit der es in die Erscheinung trat. Nicht in demselben Maße ansprechend waren die übrigen Vorträge, ohne daß jedoch auch sie von der außerordentlichen Begabung Zeugniß abgelegt hätten, die dem 20jährigen Künstler eine bedeutende Perspektive für die Zukunft eröffnet.

Wir können nicht schließen ohne der Störung tadelnd zu erwähnen, welche das Konzert wiederholt durch die gleichzeitig in den unteren Räumen des Gebäudes abgehaltenen Turnübungen erlitt, und halten uns zu der Frage berechtigt, ob es nicht möglich wäre, diesem Uebelstande künftig abzuhelfen?

Submissions-Termine.

Königl. Oberförster in Argenau. Verkauf von Bauholz, Bohlstämmen, Stangen und Brennholz am 14. März, von Vorm. 10 Uhr ab, in Gehrke's Gasthof zu Argenau.

Königl. Fortifikation, hier. Vergebung der in der Zeit 1. April 1889/90 vorkommenden Erdarbeiten nebst Stellung an Tagelöhnern, Maurerarbeiten, Töpferarbeiten, Fuhrenleistungen, Lieferung von Nägeln, Lieferung von Baumpfählen, Lieferung von Maschinenöl Termin 15. März, Vormittags 10 Uhr.

Königl. Oberförster in Leszno. Verkauf von Kiefern-Nutzholz und Versteigerung von Kloben, Knüppeln und Reisig in der Apotheke zu Schönsee am 21. März, von Vorm. 11 bezw. 12 Uhr ab.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 9. März.

Fonds: still.		9. März	8. März
Russische Banknoten		217,00	216,60
Warschau 8 Tage		216,60	216,35
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%		103,90	103,90
Pr. 4% Consols		108,90	108,75
Polnische Pfandbriefe 5%		64,30	64,20
do. Liquid. Pfandbriefe		58,00	58,20
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. II.		101,70	101,60
Oesterr. Banknoten		168 30	168,25
Diskonto-Comm.-Antheile		240,60	239,00
Weizen: gelb	April-Mai	188,50	189,75
	September-Oktober	187,50	188,00
	Loco in New-York	$96^3/_4$	$97^3/_4$
Roggen:	loco	150,00	151,00
	April-Mai	150,20	151,20
	Juni-Juli	150,70	151,50
	September-Oktober	151,50	152,00
Rüböl:	April-Mai	56,70	57,30
	September-Oktober	51,20	51,20
Spiritus:	do. mit 50 M. Steuer	52,40	52,40
	do. mit 70 M. do.	32,80	32,80
	April-Mai 70er	31,70	31,70
	Aug.-Sep. 70er	33,80	33 80

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 9. März.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	53,25	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,— „	33,50	„	—,—	„
März	—,— „	53,25	„	—,—	„
„	—,— „	33,50	„	—,—	„

Danziger Börse.

Notirungen am 8. März.

Weizen. Inländischer bezahlt bunt 124 Pfd. 170 M., hellbunt 129 Pfd. 182 M., weiß 125 Pfd. 183 M., roth 126/7 Pfd. 173 M, polnischer Transit, bunt 124 Pfd. 134 M., gutbunt 127/8 Pfd. 143 M., hellbunt 127 Pfd. 147 M., weiß 130 Pfd. und 131 Pfd. 152 M., hochbunt 129 Pfd. 149 M., russischer Transit bunt 126 Pfd. 140 M., hochbunt 127 Pfd. 145, 146 M., weiß 125 Pfd. u. 126 Pfd. 148 M., roth 126/7 139 M., Ghirka 123 Pfd. 122 M.

Roggen unverändert. Bezahlt inländischer 121 Pfd. 144 M., 122 Pfd. 145 M., russischer Transit 127/8 Pfd. u. 130 Pfd. $93^1/_2$ M.

Gerste russische 104–113 Pfd. 85—111 M. bez. Futter- 78 M. bez.

Kleie per 50 Kilogramm zum Seeexport Weizen- 3,80—$3,87^1/_2$ M. bez.

Rohzucker unentschieden, Rendem. 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 13,60—13,65 M. bez., 13,65 M. Br. per 50 Kilogr. inkl. Sack.

Getreide-Bericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 9. März 1889.

Wetter: schön. Frost.
Weizen matter, bunt 125/6 Pfd. 165 M., hell 127 Pfd. 168 M., hell 129/30 Pfd. 170/1 M.
Roggen gute Waare gefragt, 118 Pfd. 130 M., 121 Pfd. 132 M., 123/4 Pfd. 135 M.
Gerste Futterw. 101—105 M.,
Erbsen Futterw. 118—121 M., Viktoria 148 bis 153 M
Hafer 123—129 M.

Bekanntmachung.

Wir fordern hiermit alle Lieferanten und Handwerker, welche noch Forderungen an die Kämmerei- oder eine sonstige städtische Kasse haben, auf, die bezüglichen Rechnungen möglichst umgehend, spätestens aber bis zum **27. März d. J.** einzureichen.

Säumige haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn die Zahlungen verzögert werden.

Thorn, den 8. März 1889.

Der Magistrat.

Die Stelle des **Buchhalters** in unserer Gasanstalt ist vom **1. April** eventl. **1. Mai** oder **1. Juni d. J.** zu besetzen.

Die Stelle bringt 1500 Mk. jährlich und ist nicht pensionsberechtigt. Die Anstellung erfolgt unter der Berechtigung gegenseitiger vierteljährlicher Kündigung.

Bewerber, die mit dem Kassenwesen vertraut und flotte und sichere Rechner sind, wollen ihre Bewerbung bis zum **20. d. M.** an uns einreichen.

Thorn, den 9. März 1889.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Auf Veranlassung der trigonometrischen Abtheilung der Landesaufnahme ist an der Westseite des Rathhauses hierselbst, südlich vom Portal, zwischen dem 3. u. 4. Fenster **eine Höhenmarke** angebracht worden.

Wir machen darauf aufmerksam, daß eine Beschädigung, die widerrechtliche Verrückung oder Entfernung der qu. Höhenmarke nach den gesetzlichen Vorschriften bestraft werden wird.

Thorn, den 9. März 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Schmiedemeisters und Wagenbauers **Eduard Heymann** zu **Mocker** ist

am 9. März 1889,

Nachmittags 12 Uhr 30 Min.

das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter Kaufmann **Gustav Fehlauer** in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigefrist

bis 1. April 1889.

Anmeldefrist bis zum

30. April 1889,

Erste Gläubigerversammlung

am 30. März 1889,

Vormittags 11 Uhr

Terminszimmer Nr. 4 vor dem hiesigen Amtsgericht

und allgemeiner Prüfungstermin

am 10. Mai 1889,

Vormittags 11 Uhr

daselbst.

Thorn, den 9. März 1889.

Zurkalowski,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Ziehung: 3. April 1889.

Die beliebten

LOOSE der Frankfurter Pferdemarktlotterie,

400 Gewinne im Werthe von 84,000 Mk., darunter 10 elegante Equipagen u. 61 Pferde, sind à **Drei Mark** zu beziehen vom

Secretariat des Landwirthschaftl. Vereins in **Frankfurt a. M.**

Anker-Cichorien ist der beste

Kaiser-Medaillon-Bilder.

Die beliebten Medaillonbilder der Kaiser **Wilhelm I., Friedrich III.** u. **Wilhelm II.,** in **Plüsch** und **Atlas hautrelief,** sind wieder eingetroffen und zu **billigsten Preisen** zu haben bei

Victor Orth, Bachestr. Nr. 6, **Thorn.**

Nur echt mit dieser Schutzmarke:

Huste-Nicht

Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustleiden. Keuchhusten.

Malz-Extract u. **Caramellen**

von L. H. Pietsch & Co., Breslau.

Zu haben in **Thorn** bei: E. Szyminski, **Strasburg:** J. v. Pawlowski & Co., **Lautenburg:** F. Schiffner.

Sophas in verschiedenen Façons hat vorräthig und verkauft zu billigen Preisen

J. Trautmann, Tapezierer, Seglerstr. Nr. 107, neben dem Offizier-Casino.

Stroh-Hüte

zum **Waschen, Färben** und **Modernisiren** werden angenommen.

Schön & Elzanowska.

Strohhüte z. Waschen, Färben und Modernisiren. **Federn** zum Waschen und Färben, bitte baldigst einliefern zu wollen. Neueste Facons zur gefl. Ansicht. **Minna Mack Nachf.,**

Altstädt. Markt 161.

Annahme von

Strohhüten

zur Wäsche. Die **neuesten Façons** liegen zur Ansicht. **Geschw. Bayer.**

Möbel-Magazin

W. Berg,

Brückenstr. No. 12. THORN. Brückenstr. No. 12.

Grosses Lager von Möbeln in schwarz, nussbaum, matt und blank, eichen und mahagoni in solider Ausführung.

Uebernahme ganzer Wohnungseinrichtungen

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Musterzimmer mit dekorativen Arrangements in verschied. Stylarten

stehen zur gefl. Ansicht.

Grosses Polstermöbel-Lager

bei garantirt reeller Ausführung.

Dekorations-Gegenstände

in Goldbronze, cuivre-poli, Kupfer etc. zu Fabrikpreisen.

Portièren, Gardinen, Teppiche.

Birken-, Kiefern- und Küchen-Möbel.

Wichtig für Schneidermeister.

Hierdurch offerire

sämmtliche Futtersachen und Zuthaten

zu ganz enorm billigen Preisen.

J. Willamowski, Breitestr.

Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe

sowie sämmtliche Manufaktur- und Mode-Waaren kauft man am billigsten bei

M. Berlowitz, Seglerstr. 94.

3000 bis 3500 Mark jährl. Nebenverdienst

können solide Personen jeden Standes bei einiger Thätigkeit erwerben. Anfragen sub **P. 5495** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Muster

nach allen Gegenden franco.

Zu 4 Mark Stoff für einen vollkommenen großen Herrenanzug in den verschiedensten Farben.	**Zu 7 Mark** 3 Meter Stoff zu einem feinen Anzug in dunkel gestreift od. klein carrirt modernste Muster, tragbar bei Sommer u. Winter.
Zu 2 Mark Stoff in gestreift, carirt und allen Farben, hinreichend zu einer Herrenhose für jede Größe.	**Zu 4 Mark 80 Pf.** Stoff zu einem vollkommenen Damenregenmantel in heller oder dunkler Farbe, sehr dauerhafte Waare.
Zu 1 Mark Stoff für eine vollkommene, waschächte Weste in lichten und dunkeln Farben.	**Zu 6 Mark 60 Pf.** Englisch Lederstoff für einen vollkommenen waschechten und sehr dauerhaften Herrenanzug.
Zu 5 Mark 3 Meter Diagonal-Stoff für einen Herrenanzug mittlerer Größe in Grau, Marengo, Olive und Braun.	**Zu 9 Mark** dreieinviertel Meter Buxking zu einem Anzug, geeignet für jede Jahreszeit und tragbar bei jeder Witterung, in den neuesten Farben, modern carirt, glatt und gestreift.
Zu 3 Mark 50 Pf. 2 Meter Diagonal-Stoff, besonders geeignet zu einem Herbst- oder Frühjahrspaletot in den verschiedensten Farben.	**Zu 12 Mark** 3 Meter kräftigen Buxkingstoff für einen soliden praktischen Anzug.
Zu 3 Mark 75 Pf. Stoff zu einer Joppe, passend für jede Jahreszeit in grau, braun, melirt und olive.	**Zu 7 Mark** 2¼ Meter schweren Stoff für einen Ueberzieher, sehr dauerhafte Waare.
Zu 10 Mark Stoff zu einem hochfeinen Ueberzieher in jeder denkbaren Farbe und zu jeder Jahreszeit tragbar.	**Zu 16 Mark 50 Pf.** Stoff zu einem Festtagsanzug aus hochfeinem Buxking.
Zu 13 Mark 3¼ Meter imprägnirten Stoff in allen Farben zu einem Anzug echte wasserdichte Waare, neueste Erfindung.	**Zu 9 Mark** 2¼ Meter imprägnirten Stoff in allen Farben zu einem Paletot; echte wasserdichte Waare, neueste Erfindung.

Ferner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in **hochfeinen Tuchen, Buxkings, Paletotsstoffe, Billard-Tuche, Chaisen- und Livrée-Tuche, Kammgarn-Stoffe, Cheviots, Westenstoffe, wasserdichte Stoffe, vulcanisirte Stoffe** mit Gummieinlage, garantirt wasserdicht, **Loden-Reiserock- und Havelockstoffe, forstgraue Tuche, Feuerwehrtuche, Damentuche** in allen Gattungen, **Satin, Croisée** 2c. 2c. zu en gros Preisen.

Bestellungen werden **alle** franco ausgeführt.

Muster nach allen Gegenden franco.

Adresse: **Tuchausstellung Augsburg**

(Wimpfheimer & Cie.)

In der Aula der Bürgerschule.

Sonntag, d. 24. März 1889, Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr

Concert

von Herrn Professor

August Wilhelmj

und Herrn Pianisten

Rudolph Niemann.

Programm.

1. Kreuzer, Sonate (op. 47) für Clavier und Violine Beethoven. 2. Chaconne für die Violine J. S Bach. 3. Allegro de Concert (op. 46) für Pianoforte Chopin. 4. a. Romanze für die Violine Wilhelmj. b. Nocturno in des—dur Chopin. 5. Polonaise Liszt. 6. „All' Ungherese" (Ungarische Volksweisen) für Violine Wilhelmj.

Der Concertflügel ist aus der Kgl. Sächs. Hofpianofortefabr. **Ernst Kaps** in Dresden.

Billets à 3,00, 2,00 u. 1,00 Mk. in der Buchhandlung von **Walter Lambeck**.

Victoria-Garten.

Sonntag, d. 10., Montag, d. 11. März,

Humoristische Soirée



Norddeutsche Quartett- u. Couplet-Sänger

Gäme, Wolff, Hoffmann, Cahnbley, Wacker, Zimmermann u. d. Damen-Imitators **Heinrich Schröder.**

Anfang 8 Uhr. Entree 60 Pfg.

Billets im Vorverkauf à **50** Pfg. in den Cigarrenhandlungen der Herren **Fenske** und **Post.**

Bestimmt nur 2 Soiree'n.

Novitäten-Programm.

Zettel werden nicht ausgetragen.

Israelit. Töchter-Pensionat.

Institut 1. Ranges. Aufnahme jeder Zeit. Frau Direkt. Therese Gronau, Berlin, 11 Hinterfinstr. am Königsplatz.

Russischen Unterricht

ertheilt **S. Streich,** Thorn, Bäckerstraße 281/82.

Brockhaus

Conversations-Lexikon

(neueste Ausgabe) ist billig zu **verkaufen** in der Expedition der Ostdeutschen Zeitung.

Anker-Cichorien ist der beste

Rothklee,

unter Garantie für rein inländische Saat, seidefrei und höchster Keimfähigkeit, sowie **Weißklee, Schwedischklee, Gelbklee, Wundklee, Thymothee, Reygras, Seradella** 2c.

offeriren billigst

Emil Dahmer & Co.

Schönsee W./Pr.

Ballschuhe,

Hausschuhe,

elegante

Herren-Salon-Gamaschen

sowie sämmtliche **Schuhwaaren** jeder Art empfiehlt zu **billigsten Preisen**

Johann Witkowski,

52. Breitestraße 52.

Selbstthätige, geräuschlose

Thürschließer

(Deutsches Reichspatent)

offeriren

C. F. Schulze & Co., Berlin.

Filiale f. d. Regierungsbezirk Marienwerder

Robert Tilk, Thorn.

Schmerzlose

Zahnoperationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,

Culmer-Straße.

CHOCOLAT Suchard

VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MÄSSIGEM PREISE

Kaufmännischer Verein.

Mittwoch, den 13. März,

Abends 8 Uhr

im Saale des Schützenhauses

Vortrag

des Herrn Professor **Boethke.**

Thema:

Der zweite Theil von Göthe's Faust.

Der Vorstand.

Turn-Verein.

Heute Sonntag

Turnfahrt nach Culmsee.

Aufbruch 1 Uhr vom Kriegerdenkmal.

Gäste willkommen.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Ordentliche

General-Versammlung.

Gemäß § 42 des Kassenstatuts lade ich die Mitglieder der Generalversammlung zur ordentlichen Sitzung auf

Sonntag, den 10. März cr.,

Vormittags $8\frac{1}{2}$ Uhr

in den **Saal von Nicolai (früher Hildebrandt)** hierdurch ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Rechnungsabschlusses nebst Vermögensnachweis, Geschäfts- und Krankenstatistik für das Kalenderjahr 1888.
2. Wahl der Rechnungsrevisoren.
3. Ersatzwahl für die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Kaufmann J. Henius, Werkführer G. Funk und Maurerpolier E. Boltz.

Thorn, den 27. Februar 1889.

Der Vorsitzende

O. Kriwes.

Handwerker-Verein.

Donnerstag, d. 14. März, 8 Uhr

Vortrag.

Der letzte amerikanische Bürgerkrieg, seine Ursachen und Folgen,

(Herr Bankier **William Landeker**).

Nichtmitglieder sowie Damen haben Zutritt.

Victoria-Saal.

Sonntag, den 10. März 1889

Streich-Concert,

v. d. Kapelle des Inft.-Regts. v. d. Marwitz, (8. Pomm.) Nr. 61.

Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pfg.

Schützenhaus-Saal.

Streich-Concert.

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pfg.

F. Friedemann.

Volksgarten-Theater.

(Holder Egger.)

Sonntag, den 10. März 1889.

Drittes Gastspiel der Hamb. plattdeutschen Schauspieler.

Auf allgemeines Verlangen:

Familie Eggers.

Plattdeutsches Volksstück mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Gurlitt.

Zu Anfang:

Tante Lotte.

Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr.

Montag, den 11. März 1889

Abschieds-Vorstellung.

Alles Nähere besagen die Tageszettel.

Die Direction.



Schlesinger's Restaurant.

Sonntag, den 10. März

Bock-Bier

à Glas 20 Pfg.



Kauffmann's Bier-Halle.

Heute Sonntag:

Bock-Bier.

Adolf Rutkiewicz.

Anker-Cichorien ist der beste

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und **Warze** wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel,** (d. i. Salicylcollodium) **sicher u. schmerzlos beseitigt.** Carton 60 Pf. **Depot** in **Thorn** bei Apotheker **Mentz.**

Synagogale Nachrichten.

Sonntag, (7. Adar), 6 Uhr Abends: Gottesdienst und Predigt des Rabbiners Dr. Oppenheim.

Extra-Beilage!

Der Gesammtauflage vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigefügt, welche von der Vorzüglichkeit des

ächten Gesundheits-Kräuter-Honigs von **C. Lück** in **Colberg**

handelt und wird dieselbe einer geneigten Beachtung empfohlen.

Niederlage einzig und allein in **Thorn** bei Apotheker **Schenck,** Rathsapotheke.

Hierzu eine Beilage und ein „Illustrirtes Sonntagsblatt."

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 59 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung.“

Sonntag, den 10. März 1889.

Feuilleton.

Der König der Falschspieler.

Roman in 4 Bänden von Adolphe Bélot.

57.) (Fortsetzung.)

Zwei Monate waren so seit der Rückkehr Clopied's in das Zuchthaus verstrichen und die Dinge zwischen ihm und seinen beiden Gegnern hatten sich in Anbetracht der Zornmüthigkeit des cholerischen Schulmeisters auf das Bedenklichste zugespitzt, als dieser eines Abends, nach einer abermaligen geheimen und anscheinend fruchtlosen Unterredung, die er mit dem lächelnden Sagot gehabt, wüthend zu Lucien trat und ihm zähneknirschend zuraunte:

„Es ist mit dem Kerl nichts mehr anzufangen, ich gebe ihn auf! Aber paß auf, Kamerad, heute Nacht werde ich Dich rächen!“

Lucien erwiderte nichts, nahm sich jedoch im Stillen vor, für die Dauer der Nacht ein aufmerksames Auge auf den zornmüthigen Menschen zu haben, um ihn an einer etwa beabsichtigten Gewaltthat zu verhindern. Er legte sich angekleidet auf sein Bett nieder und beschloß zu wachen, bis er die Gewißheit hatte, daß Clopied in Schlaf verfallen sei. Es ist jedoch schlecht wach zu bleiben, nach einem Tage voll harter Arbeit, wenn Alles ringsum dunkel und lautlos ist. Luciens Gedanken begannen sich bald zu verwirren, ein Schleier schien seine Augen zu bedecken . . . vergeblich suchte er noch ein Weilchen hindurch mit immer mehr erlahmender Energie gegen das Schwinden des Bewußtseins anzukämpfen, dann . . . . ohne daß er es bemerkt, waren seine Augenlider niedergesunken, sein Denken erloschen . . . er schlief . . .

Da plötzlich fuhr er jäh empor, von einem gellenden Schrei erweckt. Mit ihm erwachten sämmtliche Schläfer des Saales, er sprang von seinem Bett. Ein zweiter gellender Hilfeschrei ertönte, Sagot hatte ihn ausgestoßen.

Lucien stürzte nach Sagot's Lager hin. Vor demselben stand Clopied, im Schein des Lichts, das durch eines der rasch von außen geöffneten Guckfenster auf ihn fiel, mit einem Messer in der Hand, welches er auf irgend eine Weise in das Zuchthaus hineinzuschmuggeln gewußt hatte, mit der anderen Hand den sich krümmenden Sagot niederhaltend, dem er das Messer in die Brust gestoßen.

Mehrere Sträflinge warfen sich auf ihn, allen voran Lucien. Aber sie kamen zu spät; Sagots Schrei war bereits verstummt und in ein dumpfes Röcheln übergegangen.

„Laßt mich!“ schrie Clopied wild, den man gepackt. „Laßt mich los, jetzt muß der Andere dran!“

Und die ihn Haltenden zur Seite schleudernd, welche erschreckt vor dem funkelnden Messer in seiner Hand zurückfuhren, wollte er nach Brazier's Bett vorwärts stürzen.

Nur Lucien hatte ihn nicht losgelassen, er klammerte sich an seinen Arm und hielt den Rasenden zurück.

„Nicht von der Stelle,“ donnerte er ihm zu. „Das Messer nieder, Du weißt nicht, was Du thust!“

„Fort, mach' Dich fort oder weh Dir!“ schrie der Wüthende, die blutige Waffe schwingend, zurück.

„Stoß zu, wenn Du willst, aber ich lasse Dich nicht von der Stelle!“

Lucien stand mit freier Brust vor dem Tobenden, den er gepackt hielt, und versuchte den bewaffneten Arm desselben zu erhaschen, um ihm das Messer zu entwinden. Die anderen Sträflinge warfen sich jetzt von hinten auf Clopied, man rang, um ihn zu überwältigen.

Dies Alles hatte sich in kürzerer Frist vollzogen, als wir gebraucht, es niederzuschreiben. Erst vor wenigen Augenblicken hatte der erste Schrei Sagot's die Schläfer geweckt, aber sie waren verflossen, während die Thür von außen geöffnet wurde und die Wächter herbeieilten, so daß die sich mit blitzartiger Schnelligkeit abspielende Szene vor sich ging, ehe Beistand von außen zur Hand war. Clopied wurde jetzt überwältigt und gab angesichts der bewaffneten Wächter den Widerstand auf. Ruhig ließ er sich die herbeigebrachten Handschellen anlegen, verzichtete aber nicht auf seinen wilden Trotz, wie er auf ferneren Widerstand verzichtet hatte.

„Schade, daß ich den Anderen nicht auch getroffen,“ lachte er ingrimmig. „Dieser Narr von Lecomte hätte nur eine Sekunde später kommen sollen, dann war's geschehen!“

Seine Wuth schien damit in eine stumpfe, gleichmüthige Resignation überzugehen. Er schwieg und ließ sich ohne Widerspruch in die Isolirzelle abführen. Die Ruhe im Schlafsaal wurde hergestellt und der Gefängnißarzt herbeigeholt, der nur noch den bereits eingetretenen Tod Sagot's konstatiren konnte. Dann wurde die Leiche hinausgeschafft nach dem Todtenzimmer des Lazareths.

Tiefe Stille griff wieder Platz; Alles im Saal schlief oder schien zu schlafen. Auch der alte Brazier regte sich nicht, sondern lag zitternd tief in seine Bettdecke gehüllt und wagte es nicht, einen Laut zu äußern. Aber auch Lucien floh der Schlaf; er dachte an das furchtbare Racheschicksal, das Sagot ereilt, an seine geliebte Susanne und an die goldene Zeit seiner Freiheit, wo er derlei fürchterlichen Szenen in so schrecklicher Umgebung nicht ausgesetzt gewesen. Dann weilten seine Gedanken bei der todten Henriette, die er geliebt, noch jetzt liebte, indem er für das Vermächtniß, welches sie ihm hinterlassen, und für ihre Lieben litt, die sie seinem Schutze anvertraut . . . .

Zweites Kapitel.

Das schaurige Drama, das sich in dieser Nacht unter den Sträflingen abgespielt, hatte wenigstens die eine gute Folge für Lucien, daß es den ferneren Anfeindungen gegen ihn ein Ziel setzte.

„Er hat sich doch sehr kouragirt gezeigt, daß er den Muth hatte, dem wüthenden Schulmeister so in den Weg zu treten,“ urtheilten kopfschüttelnd die Einen.

„Sich so vor das blanke Messer dieses Clopied zu stellen, um des alten Braziers willen, der ihm immer wie ein Stachel im Nacken gesessen, das war ein mächtiges Stück von ihm,“ sagten zustimmend die Anderen.

Einzelne Gefangene gingen noch weiter und sprachen ganz unverhohlen ihre Bewunderung aus über Luciens That. Sie fragten sich, ob er nicht braver gehandelt, als sie selbst es gethan haben würden; ob er nicht wirklich besser sei als sie. Es gab seit jener Nacht einige unter den Sträflingen, die grüßend an ihre Mütze faßten, wenn sie an Lucien vorübergingen.

Etwa vierzehn Tage nach dem Tode Sagot's trat Herr Cornelius Petithomme wieder als Pächter der Korbflechterei des Zuchthauses ein. Er hatte so lange gewartet, um dem bisherigen Pächter auf seinen Wunsch Zeit zu lassen, den jetzt gerade fälligen Jahresabschluß zu machen. Herr Petithomme schien den früheren Stand der Dinge in der Korbmachereiwerkstätte und deren kleinem Komtoir vollständig vergessen zu haben, denn eine volle Woche bekümmerte er sich garnicht um seinen ehemaligen Rechnungsführer und fragte nicht einmal nach dem Verbleib desselben. Dennoch mußte er Mittel gefunden haben, sich über den Ort, wo Lucien jetzt beschäftigt wurde, Gewißheit zu verschaffen, denn eines Tages besuchte er die an die Korbmacherwerkstätte angrenzende Färberei, besichtigte sie mit großem Interesse in allen ihren Theilen, und sobald er sich überzeugt hatte, daß man ihm bei seinem Umhergehen in den Räumen derselben keine Beachtung schenkte, glitt er plötzlich mit nicht minder großem Interesse in das Pumpenhaus, dessen Maschine von Lucien bedient wurde.

Letzterer kam ihm hastig entgegen und nahm erfreut seine beiden Hände.

„Ich wußte, daß Sie wieder hier sind“, sagte er bewegt. „Dank Ihnen, Dank dafür! Und endlich ist es Ihnen möglich gewesen, mich zu finden, zu mir zu kommen. Wackerer, wackerer Freund! Doch sprechen Sie, wir sind hier allein. Mein Gefährte ist soeben nach dem Reservoir hinaufgegangen, und außerdem ist er ein guter, ehrlicher Bursche, der mich nicht verrathen würde. Erzählen Sie mir von Susanne, bitte, schnell!“

„Die ist ganz wohl“, flötete Herr Petithomme, der in der Ruhe gern lakonisch sprach, wie in der Hast der Erregung gern in Aphorismen, und in Gegenwart seiner Frau garnicht oder als deren Echo.

„Ich habe zwei Briefe von ihr erhalten. Sie waren leider nur kurz: aber ich verstehe ihre Zurückhaltung. Sie weiß, daß die Verwaltung des Hauses jeden Brief öffnet und liest, bevor sie ihn den Gefangenen aushändigt.“

„Ja,“ bemerkte die lakonische Clarinette des Herrn Petithomme wehmüthig.

„Sagen Sie der armen Susanne, daß sie recht thut mich nicht zu besuchen. Ich will nicht, daß man sie hier in diesen Räumen sieht“.

„Zumal jetzt!“ fügte Herr Petithomme nickend bei.

Lucien blickte ihn erstaunt an.

„Jetzt?“ sagte er verwundert. „Weshalb meinen Sie: zumal jetzt?“

Ueber den großen Cornelius schien bei dieser Frage wie auf ein Signal eine innere Lebhaftigkeit und damit eine andere Tonart der Sprechweise, die aphoristische, zu kommen. Er drehte den kleinen Vogelkopf auf den gewaltigen Schultern hastig spähend umher, ließ die Augen mit wahren Gluthblitzen nach allen Seiten hinfunkeln, um sich zu überzeugen, daß sich nichts Verdächtiges blicken lasse, und flötete im vorsichtigen Pianissimo seiner Clarinettstimme.

„Nothwendig! Keinen Verdacht erregen! Bereitet Ihre Flucht vor!“

„Meine Flucht!“ rief Lucien erstaunt, mit Mühe seine Stimme soweit als nöthig dämpfend.

„Bereitet sie vor! Plan schon halb fertig. Ich deswegen wieder hier!“ flüsterte Herr Cornelius wichtig.

„Ist es möglich!“ rief Lucien erstaunt, erschreckt. „Aber ich will keine Flucht! Sagen Sie ihr, ich verzichte darauf unter Susannes Mitwirkung! Die Veranlassung der Flucht eines Gefangenen oder die Beihülfe dazu wird mit Gefängniß bestraft . . . Der Gedanke entsetzt mich, Susanne einer solchen Gefahr preisgegeben zu sehen! Denken Sie: schmachvolles Gefängniß . . . unter Umständen auch Stellung unter Polizeiaufsicht!“

„Wissen wir!“ nickte Herr Petithomme bedeutsam. „Thut nichts!“

„Wie, thut nichts? Eine solche Gefahr für Susanne, für irgend einen meiner Freunde . . . Ich will es nicht, will nicht, daß sich Jemand um meinetwillen dieser Schmach aussetzt, weder Sie noch Susanne noch ein Anderer von den Meinen!“

„Falsch! Unnöthige Angst! Flucht ist leicht, Plan gut!“ betheuerte der Riese in lebhaftester, aphoristischer Begeisterung. „Habe acht Tage lang die Oertlichkeit und die Gelegenheit studirt. Alles vortrefflich, weiß sehr gut Bescheid! Wenn Zeitpunkt da, steigen Sie hinauf nach Reservoir, klettern auf Leiter für Dacharbeiter, die oben steht, an Telegraphständer empor, fassen fünf Telegraphendrähte, die daran sind, zusammen, giebt festes Seil genug, Sie zu tragen. Befestigen sich mit kurzem Seil, das ich Ihnen bringen werde, unter den Armen an den fünf Drähten — rutschen daran hinweg über kleinen Hof und Mauer . . . jenseits Telegraphenstange hoch auf alten verlassenen Außenwall, keine Schildwache, nur alle fünfzehn Minuten Ronde. Fangen an zu klettern, wenn Ronde eben vorüber ist, die Sie vom Dach aus sehen können — haben dann volle fünfzehn Minuten Zeit . . . mehr als hinreichend, Drahtweg nur ganz kurz! Gleiten an Telegraphenstange auf Wall nieder, laufen herab, . . . Seine-Ufer dicht bei, dort ein Boot mit Mann für Sie . . . abgestoßen, fort, gerettet! Uff!“

Lucien hatte nicht umhin gekonnt, den Worten des Riesen begierig zu lauschen: waren ihm doch ähnliche Gedanken unwillkürlich selbst schon gekommen, wenn er auf dem Dache des niederen kleinen Pumpenhauses stehend, die Telegraphendrähte betrachtet hatte, die eine luftige und doch so nahe Verbindung mit dem freien Außenwall dort unmittelbar jenseits der Mauer herstellten. Wer Flügel hätte, sich über diesen kurzen Zwischenraum von wenigen Schritten hinwegzuschwingen, hatte er sich gesagt, wie leicht und in wenigen Augenblicken lachte ihm die Freiheit. Jetzt wurde ihm die Möglichkeit gezeigt, diese Flügel zu erlangen, sich ihrer zu bedienen und die goldene Freiheit zu gewinnen . . . . welchen Gefangenen gäbe es, den diese Möglichkeit nicht elektrisirte, den in solchem Momente der Gedanke an Flucht kalt ließe!

Lucien's Erregung ging in ein forschendes Sinnen über. „Sie vergessen ein Hinderniß bei Ihrem Plan,“ sagte er nach einigen Sekunden des schwankenden Nachdenkens. „Wir Arbeiter hier am Pumpenwerk sind überwacht wie alle übrigen Gefangenen. Jeden Augenblick kann der Aufseher, der uns zu revidiren hat, hinzukommen und im entscheidenden Moment die Flucht verhindern.“

„Ist noch der einzige Haken bei der Sache,“ sagte der Riese eifrig. „Muß geeigneter Zeitpunkt gewählt werden — Gelegenheit, wo Aufseher abwesend. Werde richtigen Moment ausspioniren, gebe Nachricht, wenn soweit!“

Lucien dachte abermals einige Augenblicke nach.

„Und noch ein zweites Hinderniß haben Sie vergessen,“ sagte er dann entschlossen, den Kopf stolz emporrichtend.

„Welches?“

„Ich will keine Flucht. Die Schuldigen sind es, die fliehen. Wer sich unschuldig weiß, verschmäht sie und erträgt sein Schicksal, das er ertragen muß, mit der Resignation des guten Gewissens!“

„Fräulein Susanne ist, seit Sie gesprochen und neue Verurtheilung vernommen, schrecklich aufgeregt, beständig kummervoll, fieberhaft, grämt sich zu Tode. Sie beschäftigt sich so ununterbrochen mit Ihrer Befreiung, ängstigt sich so deswegen ab, daß ihre Gesundheit leidet.“

„Wenn ich in Gefangenschaft bleibe, so glauben Sie, daß Susanne . . . .“

„Krank wird. Sehr krank. Gar nicht wieder gesund. Sache ist fixe Idee in ihrem kleinen Kopf.“

„Und mein Bruder? Was sagte er zu dem Allem?“

„Ihr Bruder?“ fragte Petithomme verblüfft.

„Ja doch, mein Bruder Georges! — Weshalb blicken Sie mich so erstaunt an bei meiner Frage?“

„Weil . . . . weil . . . . hm; Cesarine hat mir wirklich nicht gesagt, was ich darauf antworten soll,“ murmelte er vor sich hin.

„Antworten Sie oder ich bleibe bei meiner Weigerung der Flucht!“

„Hm . . . . nun, in der That, ich weiß nicht, was ihr Bruder von der Sache denkt. Ich glaube, er ist nicht mit von der Partie . . . man sieht ihn ja niemals. Nachts ist er außer dem Hause, bei Tage schläft er oder schließt sich in sein Atelier ein.“

„Oh, mein Himmel, der Unglückliche der Unglückliche! Also wieder, also dennoch! Und so ist Susanne allein, sich selbst überlassen, ohne Beschützer . . . .“

Er schwieg und beobachtete Herrn Petithomme einen Augenblick stumm, zögernd, scharf. Dann plötzlich sich emporrichtend, sagte er entschlossen und rasch:

„Es ist gut, ich willige ein, ich werde fliehen. Bereiten Sie Alles vor und benachrichtigen Sie mich; ich unterziehe mich jedem Wagniß!“

Petithomme nickte ihm zu, drückte ihm schweigend die Hand und schritt langsam, schwerfällig, gemessen nach dem Ausgange. Einen Augenblick später war Lucien wieder allein.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* Von Albert Niemann, dem gewaltigen Wagner-Sänger, der vor kurzem im Berliner Opernhause von der Stätte seiner langjährigen Triumphe Abschied genommen, entwirft Elise Polko mit der ihr eigenen Gabe, trefflich zu charakterisiren und gleichzeitig mit liebenswürdigem Herzenston zu plaudern, in Nr. 3 der „Neuen Musik-Zeitung“ (Verlag von Carl Grüninger in Stuttgart) eine gewiß allen Bewunderern und Verehrern des Künstlers willkommene Lebensskizze; sehr gut gelungen ist auch das beigegebene Porträt Niemanns. Der Biographie folgt eine Plauderei „Musikalische Bekenntnisse“, von Oskar Justinus, dessen frischer gesunder Humor aus jeder Zeile den Leser anlacht und mitlachen heißt. In derselben Nummer befinden sich noch weitere werthvolle Abhandlungen und Skizzen. — Man muß gestehen, daß die „Neue Musik-Zeitung“ außerordentlich geschickt redigirt wird und unter Mitwirkung tüchtigster Mitarbeiter für den spottbilligen Preis von 80 Pf. vierteljährlich ganz Erstaunliches leistet.

* Wegen Vergiftung von 130 Menschen wurde dieser Tage in Warschau gegen einen Bäckergesellen verhandelt. Im Dorfe Tartschino, Gouvernement Warschau, hatte der Bäcker Moschek Neuburg den einen seiner Gesellen, Namens Fischel, wegen Diebstahls aus dem Dienste gejagt. Racheschnaubend verschaffte sich dieser Arsenik, benutzte die Abwesenheit seines früheren Meisters aus der Bäckerei und schüttete in den fertigen Teig das Gift. Nach seiner Berechnung sollte der Verdacht der Käufer, das Brot vergiftet zu haben, auf den verhaßten Bäcker fallen. Neuburg bäckt ahnungslos sein Brot aus dem vergifteten Teig, und am selben Tage erkrankten in dem Städtchen 130 Personen. Die Aerzte stellten Arsenikvergiftung fest. Es gelang zum Glück, sämmtliche Vergiftete zu retten. Die Voruntersuchung ergab, daß außer Fischel an der versuchten Vergiftung von 130 Personen noch zwei Personen theilgenommen hatten, ein gewisser Wolfsohn und der Vater des Neuburg, der mit seinem Sohne, dem Bäckermeister, in Streit lebte. Wolfsohn hatte aus der Apotheke des Orts das Gift gestohlen. Das Gericht verurtheilte sie zur Kerkerhaft auf 3½ Jahre.

* Warum werden die Glaszylinder für Lampen immer schlechter? In Beantwortung dieser Frage, die als vollberechtigt anerkannt wurde, führte man in der Polytechnischen Gesellschaft zu Berlin aus, daß zur Zeit die gewöhnlichen Glaszylinder in der That von erbärmlicher Beschaffenheit seien. Die Schuld liegt wesentlich darin, daß der Zwischenhändler zu sehr auf die Einkaufspreise drückt, um für sich einen ungebührlichen Nutzen in Anspruch zu nehmen. Während der Fabrikant das Dutzend Zylinder für 17—18 Pfennig liefern muß, verkauft der Händler zumeist das Stück für 10 Pfg. und geht selbst bei Entnahme größerer Posten nicht unter den Preis von 5 Pfg. herab. Der Fabrikant ist in Folge dessen genöthigt, auf Mittel zu sinnen, um die Herstellung zu verbilligen und zu vereinfachen. Er sucht zunächst an Brennmaterial zu sparen, indem er den Sodagehalt des Glases erhöht und dieses daher zum Schaden der Haltbarkeit leichter schmelzbar macht. Aber auch die Fabrikation selbst ist vereinfacht. Während früher jeder Zylinder einzeln gemacht wurde, werden jetzt deren drei gleichzeitig hergestellt, wobei die Vertheilung des Glases niemals ganz gleichmäßig erfolgen kann. Unter dreien ist daher einer immer schlecht. Die in den Handel eingeführten Zylinder mit eingebrannten Marken sind im allgemeinen besser, aber auch hier steht der Verkaufspreis, 25 bis 30 Pfg., zu dem Herstellungswerth in keinem Verhältniß. Das häufige Springen der Zylinder nach feuchtem Abwischen wurde damit erklärt, daß die Oberfläche schlechter, leicht schmelzbarer, der Zylinder rauh werde und in den Poren Wassertheile festhalte, welche das Zerspringen herbeiführen. Zur Verhütung desselben wurde empfohlen, die Zylinder nach dem feuchten Abwischen eine Zeit lang in eine warme Ofenröhre zu legen oder mit Alkohol abzuwaschen.

Theerverkauf 1889|90.
Steinkohlentheer

hat unsere Gasanstalt ca. 200 Faß, getheilt oder im Ganzen abzugeben. Reflektanten wollen gefl. Angebote, welche mit der Aufschrift „Angebot auf Steinkohlentheer" versehen sind, bis zum **15. d. Mts., Vorm. 11 Uhr,** im Komptoir der Gasanstalt abgeben. Die Verkaufsbedingungen liegen daselbst aus und müssen dieselben von jedem Bieter vorher unterschrieben werden.

Thorn, den 8. März 1889.

Der Magistrat.

Die Restauration u. 3 Schuppen auf dem hiesig. Wollmarktplatze (ehemaligem Vieh- und Pferdemarkt) sind vom **1. Juli** d. J. ab im **Einzelnen** oder **Ganzen** auf die Dauer von 1, 2 oder 3 Jahren zu vermiethen. Außer dem geräumigen Restaurationsgebäude sind die erforderlichen Nebengebäude vorhanden. Die Schuppen eignen sich zu Lagerhäusern u. s w.

Das Etablissement liegt an der verkehrsreichen Chaussee von Thorn nach Mocker, von beiden Orten kaum 1 Klm. entfernt.

Die Bedingungen, unter denen die Verpachtung erfolgt, liegen in unserm Bureau, Brückenstraße 39 zur Einsicht aus, können auch gegen Erstattung der Schreibgebühren von uns bezogen werden.

Angebote sind bis zum **20. d. M.** an unsere Kammer einzureichen.

Thorn, 1. März 1889

Die Handelskammer für Kreis Thorn.
Hermann F. Schwartz jun.

Die diesjährige **Revision der Königl. Gymnasialbibliothek** findet in den letzten Wochen des März statt. Es sind deshalb **sämmtliche ausgeliehene Bücher** vom **12.—16. März,** in den Stunden von 2—4 Uhr Nachmittags, an die Bibliothek **zurückzuliefern.**

Thorn, den 7. März 1889.

Königliche Gymnasialbibliothek.

Das den **Weisser**'schen Erben gehörige **Dom. Pol. Przylubie,** nahe der Eisenbahnstation Schulitz und unmittelbar an der Weichsel liegend, bin ich bevollmächtigt, erbtheilungshalber zu **verkaufen.**

Przylubie hat ein Areal von circa 1200 Morgen.

Auf dem Gute befindet sich, unmittelbar an der Weichsel, aber vor jedem Hochwasser geschützt, eine große **Ringofen-Ziegelei** mit Dampfbetrieb und einem unerschöpflichen **Thonlager** bester Qualität.

Außer den zur Anlage von 3 Dampfschneidemühlen verkauften Flächen hat das Gut unmittelbar an der Weichsel, ebenfalls vor jedem Hochwasser geschützt, noch circa 100 Morgen Areal, das sich zu technischen Anlagen, wie zum Auswaschen von Hölzern vorzüglich eignet.

Przylubie hat jährlich 1700 Mark baare Revenuen.

Reflectanten steht die Besichtigung nach vorheriger Meldung bei dem Herrn Administrator **Schneider** daselbst jederzeit frei.

H. W. Gülker,
Ruden bei Schulitz.

Räumlichkeiten zu einem
Restaurant
passend (möglichst 3—5 Zimmer) **gesucht.** Offerten mit Preisangabe erbeten unter **Nr. 13632** an **S. Salomon, Stettin, Annoncen-Expedition.**

Grundstück
zu verkaufen **Mellinstr. 30 a.**

Kapitalien
auf Hypotheken, auch zu **Bauzwecken,** in jeder Höhe, zu vergeben durch

C. Pietrykowski,
Neust Markt 255, II.

Anker-Cichorien ist der beste

Ein gutes Buch.

„.... Die Anleitungen des gesandten Buches sind zwar kurz und bündig, aber für den praktischen Gebrauch wie geschaffen; sie haben mir und meiner Familie bei den verschiedensten Krankheitsfällen ganz vorzügliche Dienste geleistet." — So und ähnlich lauten die Dankschreiben, welche Richters Verlags-Anstalt fast täglich für Übersendung des illustrierten Buches „Der Krankenfreund" zugehen. Wie die demselben beigedruckten Berichte glücklich Geheilter beweisen, haben durch Befolgung der darin enthaltenen Ratschläge selbst noch solche Kranke Heilung gefunden, welche bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten. Dies Buch, in welchem die Ergebnisse langjähriger Erfahrungen niedergelegt sind, verdient die ernsteste Beachtung jedes Kranken. Niemand sollte versäumen mittelst Postkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-York, 310 Broadway, die 936. Auflage des „Krankenfreund" zu verlangen. Die Zusendung erfolgt kostenlos.

Für Zahnleidende.
Schmerzlose Zahn-Operation
durch **lokale Anaesthesie**
Künstl. Zähne u. Plomben.
Spec.: Goldfüllungen.
Grün, Breitestraße 456.
In Belgien approb.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Ersatzgeschäft für die Heerespflichtigen der Stadt **Thorn** und deren Vorstädte findet

für die in dem Jahre 1869 geborenen
Donnerstag, den 28. März,
für die in dem Jahre 1868 geborenen
Freitag, den 29. März,
für die in dem Jahre 1867 und rückwärts geborenen
Sonnabend, den 30. März d. Js.

im Miehlke'schen Lokal (früher Dröse), Neustadt am Jacobsthore statt und beginnt an jedem der genannten Tage **um 8 Uhr Morgens.**

Die betreffenden Heerespflichtigen werden hiermit vorgeladen, an den gedachten Tagen und zu jener Stunde in dem **Miehlke**'schen Lokale rein gewaschen und in reiner Leibwäsche mit Tauf- und Loosungsschein versehen, pünktlich zu erscheinen.

Es werden gleichzeitig nachstehende Vorschriften wiederholt zur Kenntniß gebracht:

Alle Wehrpflichtigen sind, wenn sie nicht freiwillig in den Heeresdienst treten, vom **1. Januar** des Kalenderjahres an, in welchem sie das 20. Lebensjahr vollenden, der Aushebung unterworfen (militärpflichtig); sie haben sich zu diesem Zwecke bei den Ersatzbehörden zu gestellen, bis über ihre Dienstverpflichtung den Bestimmungen des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 (Reichsgesetzsammlung Seite 45) gemäß endgültig entschieden ist.

Die Gestellung muß in Person erfolgen.

Entbindungen von der Gestellungspflicht dürfen nur durch den Civilvorsitzenden der Ersatz-Kommission verfügt werden. **Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermin verhindert ist, hat ein ärztliches Attest einzureichen,** welches, sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist, durch die Polizeibehörde beglaubigt sein muß. Wenn ein Militärpflichtiger an der persönlichen Gestellung vor der Ersatz-Kommission an dem für ihn bestimmten Ort ohne sein Verschulden verhindert worden ist, so kann er sich an einer der anderen Musterungsstationen im Aushebungsbezirk nachträglich stellen. Militärpflichtige, welche in den von den Ersatz-Behörden abzuhaltenden Terminen nicht pünktlich erschienen sind, können von den Ersatzbehörden die Vortheile der Loosung entzogen werden. Ist diese Versäumniß in böswilliger Absicht oder wiederholt erfolgt, so können die Ersatzbehörden sie auch des Anspruchs auf die Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienst, soweit solche in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse oder besonderer Billigkeitsgründe gesetzlich überhaupt zulässig ist, verlustig erklären und als unsichere Heerespflichtige sofort in die Armee einreihen lassen. Die Dienstzeit wird alsdann erst vom nächsten Rekruten-Einstellungstermin ab gerechnet.

In Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse sind Zurückstellungen oder Befreiungen vom Militärdienst zulässig. Die Voraussetzungen, unter denen solche erfolgen können, sind in den §§ 20 bis 22 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1872 näher bestimmt.

Gesuche um Zurückstellung vom Militärdienst sind spätestens bis zum 8. März cr. beim Königl. Landrath hierselbst anzubringen. Später eingehende Reklamationsgesuche können nicht berücksichtigt werden.

Zur Vermeidung der alljährlich häufig vorkommenden Reklamationen, welche sich zumeist auf die Unkenntniß der Vorschriften über die Anbringung von Militär-Reklamationen stützen, werden die Eltern der Militärpflichtigen auf obige Reklamationsfrist mit dem Bedeuten besonders aufmerksam gemacht, daß Reklamationen, welche der Ersatzkommission **nicht** vorgelegen haben, der **Ober-Ersatz-Kommission** nicht unterbreitet werden können, es sei denn, daß die Veranlassung zur Reklamation erst nach beendigtem Ersatz-Geschäft entstanden ist.

Soll die Reklamation durch Erwerbsunfähigkeit der Eltern oder Brüder des Reklamirenden begründet werden, so müssen sich die Angehörigen unter allen Umständen der Ersatz-Kommission vorstellen. Etwaige zur Begründung der Reklamationen dienende ärztliche Atteste müssen vom Kreisphysikus ausgestellt und bescheinigt sein.

Diejenigen im militärpflichtigen Alter befindlichen jungen Leute, welche in der Erlernung eines Handwerks begriffen sind und ihre Lehrzeit vor Ableistung ihrer Militärpflicht absolviren wollen, können gesetzlich bis zum dritten Konkurrenzjahre zurückgestellt werden.

Wollen sie von dieser Begünstigung Gebrauch machen, so müssen sie durch Vorlegung der Lehrkontracte den Nachweis führen, daß sie sich noch im Lehrverhältniß befinden, andernfalls auf derartige Reklamation keine Rücksicht genommen werden kann.

Wer an Epilepsie zu leiden behauptet, hat auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen, kann den Nachweis des Vorhandenseins der Krankheit aber auch in anderer glaubwürdiger Weise führen.

Thorn, den 4. März 1889.

Der Magistrat.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Für die **Königliche Oberförsterei Schirpitz** sind im Sommerhalbjahr 1889 folgende Holzversteigerungstermine anberaumt, welche Vormittags 11 Uhr beginnen.

Lauf. Nr.	Datum.	Ort des Versteigerungs-Termins.	Belauf.	Es kommt zum Verkauf.
1.	**3. April,**	**Ferrari**-Podgorz.	Sämmtliche.	Bau-, Nutz- und Brenn-Hölzer.
2.	**8. Mai,**			
3.	**5. Juni,**			
4.	**7. August,**			

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft

Zahlung kann an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet werden.

Die übrigen Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Schirpitz, den 28. Februar 1889.

Der Oberförster.
Gensert.

The Continental Bodega Company
Hoflieferanten.

Goldene Medaillen: Wien 1883, Hannover 1885, Brüssel 1888, Ostende 1888.

Aeltestes Special-Geschäft in Spanischen und Portugiesischen Weinen auf dem Continent mit 37 Filialen in: Berlin, Hamburg, Breslau, Cöln, Frankfurt a/M., Leipzig, Hannover, Düsseldorf, Aachen, München, Wien, Prag, Copenhagen, sowie allen Hauptplätzen Belgiens und Hollands.

THE CONTINENTAL BODEGA COMPANY — HEAD OFFICE BRUSSELS — SCHUTZ-MARKE.

Frühstücks- & Dessertwein.

Sanitätsweine ersten Ranges
Porto, Sherry, Madeira, Marsala, Malaga, Tarragona, Vermuth etc. in 1/1 u. 1/2 Fl.
Niederlage für Thorn bei J. G. Adolph.

Preuß. Lotterie-Loose

1. Klasse 180. Lotterie (Ziehung 2. u. 3. April 1889) versendet gegen Baar: **Originale pro 1. Klasse:** $^1/_1$ à 114, $^1/_2$ à 57, $^1/_4$ à 28,50, $^1/_8$ à 14,25 Mark (Preis für alle 4 Klassen: $^1/_1$ à 240, $^1/_2$ à 120, $^1/_4$ à 60, $^1/_8$ à 30 Mk.), Antheile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen pro 1. Klasse: $^1/_8$ à 10,40, $^1/_{16}$ à 5,20, $^1/_{32}$ à 2,60, $^1/_{64}$ à 1,30 Mk. (Preis für alle 4 Klassen: $^1/_8$ à 26, $^1/_{16}$ à 13, $^1/_{32}$ à 6,50, $^1/_{64}$ à 3,25 Mark.) Amtliche Gewinnlisten für alle 4 Klassen = 1 Mark.

Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, **Berlin SW.,** Neuenburger Straße 25 (gegründet 1868).

Samen.

Alle Sorten Klee- und Grassämereien als rothen — weißen — gelben — schwedischen Klee, Wundklee, franz. Luzerne, Seradella, Thymothee, englisch — französisch — italienisch Reygras, Grasmischungen, Mais, Runkeln, Möhren 2c **unter Controle** der **Danziger Samen-Control-Station** auf **Reinheit und Keimfähigkeit geprüft,** offeriren billigst

Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

ICH, ANNA CSILLAG,

mit meinem 185 Ctm. langen Riesen-Lorelei-Haare, welches ich in Folge 14monatlichen Gebrauches meiner selbsterfundenen Pomade erhielt, die von den berühmtesten ärztlichen Autoritäten als das beste Mittel zur Förderung des Wachsthums der Haare, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt ist, empfehle allen Damen und Herren meine Pomade; dieselbe erzeugt einen vollen und kräftigen Bartwuchs, und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl den Kopf- als auch Barthaaren einen schönen Glanz und große Fülle; bewahrt dieselben vorfrühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter. Ihres höchst angenehmen Geruches wegen eignet sich die Pomade für den feinsten Toilettentisch und sollte in keinem Hause fehlen. Tausende von Anerkennungsschreiben beweisen die Vorzüglichkei meiner Pomade. **Preis per Tiegel 75 Pfg., 1 Mk., 2 Mk. Wiederverkäufer Rabatt.**

Postversandt täglich gegen Voreinsendung des Betrages oder Postnachnahme nach der ganzen Welt aus der Fabrik **Anna Csillag**

Berlin N., Große Hamburgerstraße 34,

persönlich anwesend den ganzen Tag, wo sich Jeder von der Echtheit der Haare überzeugen kann. Ausgestellt gewesen in allen größeren Städten Europas und zuletzt in Castans Panoptikum und deutsche Friseur-Ausstellung in Berlin. In Leipziger Illustrirte Zeitung mit Illustration als Sehenswürdigkeit aufgeführt.

Zu haben beim Friseur **H. Schmeichler,** Thorn, Brückenstr. 45.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechend. Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit od. Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Milz-, Leber- u. Hämorrhoidalleiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanw. 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versandt durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren).

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind kein GEHEIMMITTEL. Die Bestandtheile sind bei jedem Fläschchen in der Gebrauchsanweisung angegeben.

Schutzmarke.

Echt zu haben in fast allen Apotheken. (110 D)

In **Thorn** in der **Raths-Apotheke**; in **Bromberg** in der **Apotheke zum goldenen Adler, Engros** bei **Dr. Aurel Kratz,** Victoria-Drog.; in **Gollub** in der **Adler-Apotheke.**





Einladung zum Abonnement auf den

SCHALK

einzige illust. humorist. Zeitung Ostpreußens, erscheint **wöchentlich** und kostet **nur 1 Mark pro Quartal.** Bestellungen darauf nehmen alle Reichspostanstalten entgegen. **Inserate** werden mit **10 Pf.** die Zeile berechnet.

Anker-Cichorien ist der beste

Die
Corsetten-Fabrik Hedwig Knauer
empfiehlt ihre **gediegenen** Fabrikate in **vollendeter Formenschönheit** zu **billigsten** Preisen.



Auswahlsendungen erfolgen umgehend. Illustrirte Kataloge gr. u. fr.

Einzelne Anfertigung nach Maaß. **Hygienische Corsetts** nach Verordnung ärztlicher Autoritäten.

Corsetten-Fabrik Hedwig Knauer,
Königsberg i./Pr.,
Gr. Schloßteichstr. 3 und Kantstr. 11.

Mein Fuhrwerk, bestehend aus 2 Pferden, 1 Halbverdeck, 1 Buggy, 1 Schlitten und Stallutensilien, ist einz. oder zusamm. zu verkauf.

Schröter, Bromb. Vorstadt 4.

Ausgesuchte Ziegelstücke zu Bauzwecken sind wieder vorräthig auf meiner Ziegelei in **Gremboczyn.** **S. Bry.**

Cognac
der Export-Cie. für Deutschen Cognac
Köln a. Rh., Salierring 55,
bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer.
Man verlange stets Etiquettes mit unserer Firma.
Directer Verkehr nur mit Wiederverkäufern.

Umzugshalber eine 3armige **Gaskrone** und **1 Partie Kisten** bei **O. Lange,** Neust. Markt **zum Verkauf.**



Möbel, Spiegel- u. Polsterwaaren-Lager
von
Adolph W. Cohn,
Thorn, Coppernicusstraße 187,
empfiehlt **nur reelle Möbel** zu **sehr billigen festen Preisen.**

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.